

Waldzertifizierung zwischen Nord und Süd

Januar 2002

KLIMA-BÜNDNIS / ALIANZA DEL CLIMA e.V.
European Secretariat ■ Galvanistr. 28 ■ D-60486 Frankfurt am Main
fon (+49-69) 717139-0 ■ fax (+49-69) 717139-33
europe@klimabuendnis.org ■ <http://www.klimabuendnis.org>





Waldzertifizierung zwischen Nord und Süd

**Redaktion:
Andreas Kress**

Januar 2002

KLIMA-BÜNDNIS / ALIANZA DEL CLIMA e.V.
European Secretariat ■ Galvanistr. 28 ■ D-60486 Frankfurt am Main
fon (+49-69) 717139-0 ■ fax (+49-69) 717139-33
europe@klimabuendnis.org ■ <http://www.klimabuendnis.org>

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| EINLEITUNG | 6 |
| TROPENHOLZ UND KLIMA-BÜNDNIS | 7 |
| Andreas Kress | |
| 1. Tropenholzverzicht und Klima-Bündnis | 7 |
| 2. Tropenholzzertifizierung und Klima-Bündnis | 8 |
| 3. Zertifizierung von Kommunalwald bei uns | 8 |
| 4. Umweltfreundliche kommunale Beschaffung..... | 9 |
| ZERTIFIZIERUNG NACH FSC IN DER FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT | 10 |
| Hans-Joachim Droste und Axel Brückmann | |
| 1. Was ist der FSC? | 10 |
| 2. Wer zertifiziert? | 10 |
| 3. Wie ist der Ablauf einer Zertifizierung? | 11 |
| 4. Gruppenzertifizierung für Forstbetriebe..... | 13 |
| 5. Stand der FSC-Zertifizierung in Deutschland | 14 |
| KOMMUNALWALDZERTIFIZIERUNG AUS DER SICHT EINES PRAKTIKERS..... | 15 |
| Bernhard Rückert | |
| 1. Einleitung | 15 |
| 2. Die Motivation | 15 |
| 3. Die Prüfung – Bedenken, Reaktionen und Verfahren..... | 15 |
| 4. Nutzen und Erwartungen | 17 |
| KOMMUNALWALDZERTIFIZIERUNG BEI UNS: WAS BEDEUTET DIES FÜR DEN TROPENWALD? | 19 |
| Dietrich Burger | |
| 1. Einführung..... | 19 |
| 2. Die Bedeutung der forstlichen Zertifizierung für kommunale Forstbetriebe in den Tropen | 20 |
| 3. Die Bedeutung der Kommunalwaldzertifizierung in Deutschland für Kommunen in den Tropen | 21 |
| ZERTIFIZIERTES HOLZ IN DER KOMMUNALEN BESCHAFFUNG..... | 22 |
| Robert Scharpenberg | |
| 1. Einführung..... | 22 |
| 2. Was bedeutet Zertifizierung nach FSC? | 23 |



| | |
|--|----|
| 3. Der Zertifizierungsablauf bei der Chain-of-Custody (CoC)..... | 23 |
| 4. Ausschreibungspraxis in Deutschland | 24 |
| 5. Nachweis der Zertifizierung | 25 |
| 6. Appell | 26 |

PRAKTISCHE BEISPIELE BEI DER BESCHAFFUNG VON ZERTIFIZIERTEM HOLZ..... 27

Jürgen Jordan

| | |
|---|----|
| 1. Kernprobleme bei der Beschaffung aus kommunaler Sicht..... | 27 |
| 2. Probleme aus Sicht der Wirtschaft | 29 |
| 3. Schlußfolgerung..... | 30 |
| 4. Empfehlungen zum zielorientierten Vorgehen bei der Beschaffung | 30 |

SUCCESS OF FSC IN THE NETHERLANDS 32

E. Botekees

| | |
|--------------------------------|----|
| 1. Short History | 32 |
| 2. Good Wood! Foundation..... | 32 |
| 3. FSC in The Netherlands..... | 32 |
| 4. FSC Netherlands..... | 33 |

FORSTWIRTSCHAFT UND KLIMASCHUTZ: HABEN FORSTLICHE MAßNAHMEN WIRKUNGEN AUF DAS WELTKLIMA ? 34

Andreas Kress

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung | 34 |
| 2. Gegenüberstellung unterschiedlicher Hypothesen über die Wirkungen forstlicher Maßnahmen auf das Weltklima | 34 |
| 3. Fazit | 36 |
| Literatur..... | 37 |

FAKTEN UND ZAHLEN ZU WALD UND ZERTIFIZIERUNG..... 38

| | |
|----------------------|----|
| Waldflächen | 38 |
| Holzproduktion | 38 |
| Waldzerstörung..... | 38 |
| Schutzgebiete..... | 38 |
| Zertifizierung..... | 39 |

RESOLUTION DES KLIMA-BÜNDNIS ZUR UMWELTFREUNDLICHEN KOMMUNALEN BESCHAFFUNG..... 40

| | |
|-------------------|----|
| Beschlußtext..... | 40 |
| Begründung..... | 41 |

Einleitung

Zwischen Wald und Klima bestehen vielfältige Wechselbeziehungen. Einerseits leistet Wald selbst einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz, andererseits haben Klimaveränderungen Auswirkungen auf Waldökosysteme. Das Instrument der Waldzertifizierung soll sowohl einen Beitrag zum Erhalt der (Tropen-)wälder als auch zur Verbesserung der ökologischen Stabilität von (Wirtschafts-)wäldern und somit zum Klimaschutz leisten. Waldzertifizierung betrifft deutsche Gemeinden ebenso als Waldbesitzer wie auch als Nutzer von umweltfreundlich und nachhaltig bewirtschaftetem (Tropen-)holz. Leider kommt die FSC-Zertifizierung in Deutschland flächenmäßig nicht besonders rasant voran. Gleichzeitig ist die Tropenwaldnutzung immer noch im doppelten Sinne des Wortes ein brennendes Thema. Weltweit werden weiterhin Tropenwälder großflächig niedergebrannt und auch die Diskussion des Einsatzes von zertifiziertem Tropenholz in der kommunalen Beschaffung bleibt ein „heisses Eisen“.

Die vorliegende Publikation *„Waldzertifizierung zwischen Nord und Süd“* ist (mit wenigen Ausnahmen) auf der Basis der Vorträge des gleichnamigen Forums auf der kommunalen Klimaschutz Konferenz des Klima-Bündnis in München am 24./25. Oktober 2001 entstanden und gibt einen Überblick über die dort vorgetragenen Präsentationen. Entsprechend der Zielsetzung des Forums gibt das vorliegende Dokument sowohl Einblicke in die Zertifizierung von Kommunalwald in Deutschland als auch in die Problematik der kommunalen Beschaffung von zertifiziertem (Tropen-)Holz.

Der Artikel über *„Tropenholz und Klimabündnis“* gibt zunächst einen „historischen“ Abriss über die Diskussion der Tropenholzproblematik im Klima-Bündnis. Es folgt eine Einführung in die Zertifizierung nach Forest Stewardship Council (FSC). Im Beitrag über den FSC zertifizierten Lohrer Kommunalwald werden die sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekte der Kommunalwaldzertifizierung an praktischen Beispielen anschaulich erörtert. Im darauffolgenden Artikel wird erläutert, warum die Zertifizierung von Kommunalwald in Deutschland auch für Kommunen in den Tropen von Bedeutung ist. Obwohl die FSC-Zertifizierung von kommunalen Wäldern in den Tropen bei weitem noch nicht immer eine „Erfolgsgeschichte“ ist, bietet sie hoffnungsvolle Ansätze auch für neue (Nord-Süd-)Partnerschaften. Mit dem Beitrag wird gleichzeitig von der Waldnutzung in den Bereich der (Tropen-)Holzverwendung übergeleitet. Ein erster Artikel dazu, soll zur Aufklärung über die „Zertifizierung der Holzproduktkette“ oder „Chain-of-Custody“ (COC) nach FSC beitragen, sowie Interessenten in die Lage versetzen, zu überprüfen ob ein Lieferant tatsächlich zertifizierte Produkte herstellen oder liefern kann und hierzu autorisiert ist. Probleme und praktische Lösungsvorschläge bei der kommunalen Beschaffung von zertifiziertem Tropenholz werden im nächsten Artikel anhand praktischer Fallbeispiele dargestellt. Am Beispiel der Niederlande – wo sowohl die FSC-Zertifizierung der eigenen Wälder als auch der FSC-zertifizierte Holzanteil einen relativ hohen Umfang einnehmen – wird das Potential der Waldzertifizierung für den Forst- und Holzsektor verdeutlicht. In einem abschliessenden Hintergrundartikel werden die nicht unumstrittenen Wirkungen von forstlichen Maßnahmen auf das Weltklima erörtert.

Die Durchführung des Klima-Bündnis Kongresses und damit auch des Forums zur Wald- und Holzzertifizierung wäre ohne die Unterstützung der Stadt München nicht möglich gewesen. Ihr gilt der besondere Dank.

Dr. Andreas Kress

Frankfurt am Main, Januar, 2002



Tropenholz und Klima-Bündnis

Dr. Andreas Kress, KLIMA-BÜNDNIS / ALIANZA DEL CLIMA e.V.
a.kress@klimabuendnis.org

1. TROPENHOLZVERZICHT UND KLIMA-BÜNDNIS

Die Vermeidung des Einsatzes von Tropenholz ist seit Gründung des Klima-Bündnis ein zentrales Thema. Im Gründungsmanifest (1990) beschließen die Kommunen, dass Tropenholz weder importiert noch verwendet werden darf. In der Begründung wurde darauf Bezug genommen, dass bereits die Hälfte der tropischen Regenwälder zerstört sei. Als Hauptursache wurde die kommerzielle Holzausbeute verantwortlich gemacht, die sich gerade auch Zugang zu den noch nicht erschlossenen Gebieten verschafft¹. Hingegen unterstützen die Mitgliedskommunen „die Interessen der indigenen Völker an der Erhaltung des tropischen Regenwaldes, ihrer Lebensgrundlage, durch ... die nachhaltige Nutzung der Indigenen Territorien“. In Absatz 3 des Manifests heisst es: „Durch die Verteidigung der Wälder und Flüsse tragen sie dazu bei, dass unsere Erdatmosphäre für die zukünftigen Generationen als grundlegende Bedingung für ein menschliches Leben erhalten bleibt.“ Eine große Zahl von Mitgliedern fassten entsprechende Beschlüsse auf der kommunalen Ebene. Allerdings war der Tropenholzverzicht in der Praxis teilweise relativ schwer umzusetzen. Unpräzise Ausschreibungen und Unkenntnis von alternativen Hölzern waren (und sind bis heute) hemmende Faktoren. Als Hilfestellung wurde vom Klima-Bündnis ein „Leitfaden zur Vermeidung von Tropenholz“ herausgegeben (1993).

Gegen Ende der 90er Jahre war ein Ergebnis einer Klima-Bündnis Veranstaltung, dass „der weltweite Handel mit Tropenholz etwas abgenommen hat, aber dies kann nicht unbedingt mit dem Verzicht korreliert werden“². Andere Faktoren wie der Rückgang von Rundholz zugunsten von verarbeitetem Holz (wie Gartenmöbel) waren entscheidender. Jedoch war für die Kommunen im Klima-Bündnis die bewußtseinsbildende Seite des Tropenholzes sehr wichtig – d.h. in der Öffentlichkeit auf die Auswirkungen des Waldverlustes hinzuweisen und konkrete Handlungsalternativen für die kommunale Beschaffung aufzuzeigen. Mittlerweile gab es auch FSC-zertifiziertes Tropenholz auf dem europäischen Markt zu kaufen. In mehreren Tagungen, Seminaren und Veröffentlichungen hat das Klima-Bündnis Argumente für und wider die Tropenwaldzertifizierung angeführt. In der Resolution von Luzern (1998) des Klima-Bündnis sehen die Mitgliedskommunen in den 10 Prinzipien des FSC als eine akzeptable Grundlage für Zertifizierung. Gleichzeitig halten sie an dem Verzicht von Tropenholz aus Raubbau und Primärwäldern fest.

¹ Stuchlik, G. (1993) Frankfurts Beitrag zum Tropenholzverzicht, In: Amazonasindianer am Main, Klima-Bündnis, Frankfurt am Main, 57-60

² Feldt, H. (1998) Einleitung, In: Zertifizierung von (Tropen-)holz, Klima-Bündnis, Frankfurt am Main, 3-5

2. TROPENHOLZZERTIFIZIERUNG UND KLIMA-BÜNDNIS

Bis heute haben zahlreiche Mitgliedskommunen (wie z.B. Bonn, Göttingen, Hamburg, Lübeck, Rostock) Beschlüsse gefasst, die Tropenhölzer zulassen, wenn sie FSC zertifiziert sind. Sicherlich ist die Tropenwaldzertifizierung auch momentan noch keine „Erfolgsgeschichte“. Die Frage „ob es denn sinnvoll ist zertifiziertes Tropenholz bei uns in Europa einzusetzen, wenn es noch Probleme gibt oder besser gleich auf Tropenholz zu verzichten?“ ist also nach wie vor berechtigt. Die indigenen Partner stehen der Tropenwaldzertifizierung auch heute teilweise relativ kritisch entgegen. Zum einen betrachten sich die Indianerorganisationen als diejenigen, die den Wald auch ohne Zertifizierung schon immer nachhaltig bewirtschaften und erhalten³. Andererseits sind es die konkreten Erfahrungen der indianischen Partner (wie z.B. in Peru) mit der Waldzertifizierung: Nach wie vor ist es für Holzfirmen meist einfacher ihre Konzessionen zertifizieren zu lassen als für Indigene ihre Wälder.

Dennoch gibt es zum Instrument Tropenwaldzertifizierung momentan keine bewährten Alternativen. Die Unterschutzstellung von Wäldern mit Nutzungsverbieten ist für die betroffene lokale Bevölkerung, die auf Waldnutzung angewiesen ist, häufig nicht akzeptabel und daher praktisch auch nicht nachhaltig durchsetzbar. Auch gibt es durch Zertifizierungsprozesse durchaus positive Resultate für indigene Kommunen zu verzeichnen wie etwa der Unterstützung bei der Erlangung von Landnutzungsrechten für bestimmte Waldgebiete. Nicht zuletzt werden durch Zertifizierung auch Wirkungen auf den gesamten Forstsektor eines Entwicklungslandes erzielt wie etwa in der Aus- und Fortbildung von Forstpersonal in schonenden Holzerntemethoden oder der Institutionalisierung partizipativer Prozesse bei der Entwicklung von Sozial- und Ökostandards..

3. ZERTIFIZIERUNG VON KOMMUNALWALD BEI UNS

Wer für Tropenhölzer ein Zertifikat für nachhaltige Bewirtschaftung verlangt, kann die eigenen Wälder nicht ausnehmen (Feldt, H. 1999). Dabei geht es darum zu zeigen, dass sich Ansätze die wir global fordern auch lokal bei uns in den Kommunen umgesetzt werden. Bereits in der Resolution der Mitgliedsversammlung von Luzern (1998) streben die Mitgliederkommunen eine Zertifizierung ihrer kommunalen Wälder an und geben Hölzern aus ihren Regionen den Vorrang. Entsprechend hat auch die Zahl der Mitgliederkommunen mit FSC zertifizierten Wäldern zugenommen. Vorreiter sind die Niederlande in denen bereits über 40% der Wälder – und auch die der Klima-Bündnis Mitgliedsstädte Apeldoorn und Arnhem - FSC zertifiziert sind. In Deutschland können u.a. die Klima-Bündnis-Städte München, Hamburg, Wiesbaden, Lübeck, Bamberg, Rostock und Freiburg Holz aus ihren Wäldern mit dem FSC-Siegel versehen. Weitere Mitgliederkommunen, die sich für das FSC Siegel entschieden haben, sind in der Schweiz die Städte Winterthur und Zürich; in Österreich Purkersdorf und in Luxemburg Bettemburg. Einige Kommunen und auch die Europäische Geschäftsstelle sind der deutschen FSC Arbeitsgruppe beigetreten (ein Foliensatz zu Kommunalwaldzertifizierung in Deutschland ist auf der Internetseite des Klima-Bündnis zu finden).

³ Übrigens berufen sich auch deutsche Landesforstverwaltungen gerne darauf, dass „Nachhaltigkeit“ schließlich im deutschen Wald „erfunden“ wurde, und sehen daraus folgernd keine Notwendigkeit „ihre“ Wälder durch Externe nach FSC Kriterien überprüfen zu lassen.



4. UMWELTFREUNDLICHE KOMMUNALE BESCHAFFUNG

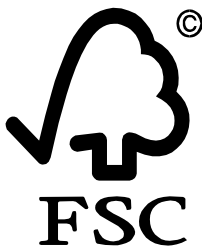
Im EU-Rat wird gegenwärtig (Dezember 2001) eine neue Richtlinie zur öffentlichen Beschaffung diskutiert. Von dieser Richtlinie wird u.a. abhängen, welche rechtlichen Möglichkeiten die Kommunen bei der Beschaffung von umweltfreundlichen Produkten – und auch Holz mit dem FSC Siegel – haben (s.a. die Resolution der Klimaschutz Konferenz von München am Ende dieses Dokuments). Denn unter Berücksichtigung aller „für“ und „wider“ Argumente ist eines gewiss: Ohne den Kauf zertifizierter Hölzer bei uns und auch der Unterstützung durch das öffentliche Auftragswesen, wird das Marketinginstrument Tropenwaldzertifizierung sicherlich keinen Beitrag zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Tropenwälder leisten können.



Zertifizierung nach FSC in der Forst- und Holzwirtschaft

Dipl.-Forstwirt Hans-Joachim Droste und Dr. Axel Brückmann
GFA Terra Systems GmbH, Abt. Zertifizierung, Eulenkrugstr. 82
22359 Hamburg, hjdroste@gfa-terra.de, www.gfa-certification.de

1. WAS IST DER FSC?



Der FSC (Forest Stewardship Council) ist ein 1993 in Toronto, Kanada, gegründeter internationaler und gemeinnütziger Verein mit Sitz in Oaxaca, Mexiko. Seine Mitglieder kommen weltweit aus den verschiedensten Interessengruppen und Organisationen (u.a. Forstwirtschaftler, Waldbesitzer, Umweltschutzorganisationen, Gewerkschaften, Holzindustrie, Menschenrechtler). Er ist eine übergeordnete, internationale Dachorganisation zur Förderung einer umweltgerechten, sozial verträglichen und wirtschaftlich tragfähigen Waldwirtschaft. Dazu hat er 10 weltweit gültige Prinzipien mit 56 Kriterien für eine nachhaltige Waldwirtschaft aufgestellt, die von freiwilligen, nationalen Arbeitsgruppen auf die jeweiligen Landesverhältnisse konkretisiert werden sollen. Der FSC akkreditiert Zertifizierungsstellen, welche in der Regel auf Basis privatwirtschaftlicher Vereinbarungen die Einhaltung dieser Prinzipien auf Forstbetriebsebene im Rahmen der Zertifizierung überprüft.

tionalen Arbeitsgruppen auf die jeweiligen Landesverhältnisse konkretisiert werden sollen. Der FSC akkreditiert Zertifizierungsstellen, welche in der Regel auf Basis privatwirtschaftlicher Vereinbarungen die Einhaltung dieser Prinzipien auf Forstbetriebsebene im Rahmen der Zertifizierung überprüft.

2. WER ZERTIFIZIERT?

Der FSC zertifiziert als Dachorganisation nicht selbst, sondern akkreditiert Zertifizierungsstellen. Das Akkreditierungsverfahren beruht auf strengen formellen Regelungen, die sich an den international standardisierten Akkreditierungsnormen der ISO orientieren. Die Zertifizierer verpflichten sich darin im wesentlichen, die Ziele und Prinzipien des FSC anzuerkennen und in ihrer Zertifizierungspraxis zu berücksichtigen.

GFA Terra Systems hat das Akkreditierungsverfahren erfolgreich durchlaufen und ist als bisher einziges deutsches Unternehmen seit Juni 2000 akkreditiert. GFA Terra Systems ist berechtigt, in Deutschland sowie weltweit Zertifizierungen nach den Richtlinien des FSC durchzuführen und FSC-Zertifikate zu vergeben.

3. WIE IST DER ABLAUF EINER ZERTIFIZIERUNG?

Nachdem sich ein Forst- oder Holzbetrieb für die Zertifizierung entschieden hat, folgen die im unten stehenden Schema dargestellten Schritte. Der Ablauf des Zertifizierungsprozesses kann je nach Situation leicht unterschiedlich aussehen, folgt jedoch im wesentlichen den folgenden Schritten:

1. Schritt: Entscheidung

Der Betrieb entscheidet sich für eine Zertifizierung nach FSC. Er hat unter den akkreditierten Zertifizierern die freie Auswahl. Entscheidungskriterien können dabei sein: Ortsansässigkeit des Zertifizierers, Kosten der Erst- und Wiederholungsinspektionen, Vertragslaufzeiten (meist 5 Jahre), Image, usw.

2. Schritt: Antrag

Ist die Entscheidung für einen Zertifizierer gefallen, wird die Zertifizierung formell beantragt und vertraglich festgelegt. Dabei werden bereits die ersten Gespräche zur Waldbewirtschaftung und zum Zertifizierungsverfahren und dessen Ablauf geführt.

3. Schritt: Voraudit (auch: Pre-Audit, Pre-Scoping, Pre-Assessment)

Ist die Bewerbungsphase abgeschlossen, führt der Zertifizierer in der Regel eine Vorprüfung im Forstbetrieb durch. Diese vermittelt den Zertifizierern einen ersten Überblick über Struktur und Führung des Betriebes. Hauptanliegen der Vorprüfung ist dabei die Identifikation jener Bereiche, die im Vergleich zu den angelegten Richtlinien (Standards) noch grobe Mängel aufweisen. Bevor eine zeit- und kostenintensivere Hauptprüfung durchgeführt wird, hat der Betrieb so die Möglichkeit, diese Mängel rechtzeitig abzustellen.

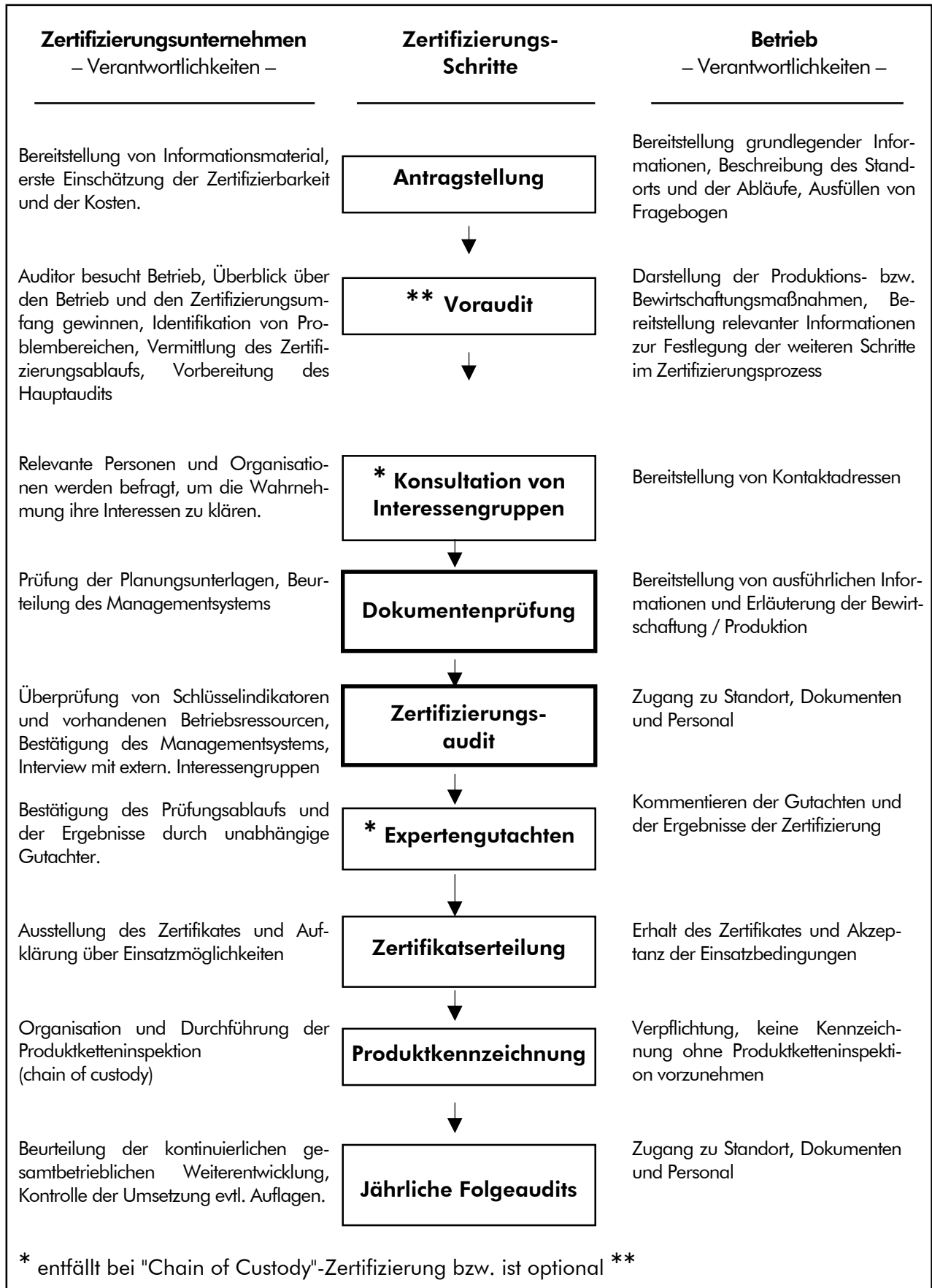
4. Schritt: Prüfung der Betriebsunterlagen

Die Prüfung der Betriebsunterlagen kann prinzipiell während der Vor- oder Hauptprüfung erfolgen. Es ist jedoch aus organisatorischen und finanziellen Gründen oft ratsamer, dass der Betrieb dem Zertifizierer seine Unterlagen vor der Hauptprüfung zur Einsicht zusendet.

5. Schritt: Zertifizierungsaudit vor Ort (Hauptprüfung)

Sind alle im Vorfeld festgestellten Mängel behoben, kann die Überprüfung des Betriebes vor Ort anhand der angelegten Richtlinien erfolgen. Existieren anerkannte Standards einer nationalen FSC-Arbeitsgruppe, bilden diese für jeden Zertifizierer die Basis der Beurteilung. Liegen derartige nationalen Standards (noch) nicht vor, kann jeder Zertifizierer bis auf weiteres seine eigene vom FSC genehmigte Richtlinie zugrunde legen. Gegenstand der FSC-Zertifizierung ist dabei nicht der derzeitige Zustand des Waldes, sondern die Qualität der Waldbewirtschaftung und seine zukünftige Orientierung. Der Fortschritt in Richtung nachhaltiger Bewirtschaftung wird dabei in regelmäßigen, i.d.R. jährlichen Wiederholungsinspektionen überwacht. Zum Audit gehören die Beurteilung der aktuellen Bewirtschaftungspraktiken, die Begutachtung der Planungsunterlagen im Detail und die Befragung aller Beteiligten und Interessengruppen (Waldarbeiter, Naturschutzorganisationen, Jagdverbände, etc.). In einer Schlussbesprechung werden die Ergebnisse mit der Betriebsleitung diskutiert. Aufgrund der Evaluierungsergebnisse erstellt der Zertifizierer einen Bericht, in dem entweder eine Zertifikatserteilung empfohlen wird oder bei Mängeln Korrekturmaßnahmen vorgeschlagen werden.

Ablauf einer FSC-Zertifizierung



6. Schritt: Experten-Begutachtung ("Peer Review")

Der Zertifizierungsbericht wird an mehrere (meist 2 bis 3) externe, unabhängige Experten zur Begutachtung übergeben. Aufgrund ihres Wissens und ihrer Erfahrung beurteilen sie die Arbeit und Empfehlungen der Zertifizierer und unterstützen durch ihr Gutachten die Entscheidung für oder gegen eine Zertifikatserteilung.

7. Schritt: Zertifizierung und Registrierung

Haben alle Schritte zu einem positiven Ergebnis geführt, wird dem Forstbetrieb ein FSC-Zertifikat erteilt. Die Werbung mit dem Zertifikat und die Verwendung des entsprechenden Logos ist streng geregelt und muss im Einzelfall mit dem Zertifizierer abgeklärt werden.

8. Schritt: Kontrollaudits

In regelmäßigen Abständen (i.d.R. jährlich) führt der Zertifizierer im Betrieb eine kurze Kontrolle durch, um die Umsetzung der im Bericht festgelegten Vorgaben und den Gesamtfortschritt des Betriebes zu beurteilen.

Dieser gesamte Prozess gilt **für Forstbetriebe** und erstreckt sich in der Regel über einen Zeitraum von etwa 3 - 6 Monate. Dies hängt auch von der Anzahl der identifizierten Defizite ab. Das Voraudit dauert in der Regel 1-2 Tage, das Hauptaudit je nach Betriebsgröße etwa 2-5 Tage.

Sollen Halb- oder Fertigwaren mit dem FSC-Logo auf den Markt kommen, ist als nächster Schritt eine separate Zertifizierung jedes Betriebes in der Handels- und Verarbeitungskette ("chain-of-custody") erforderlich.

Da bei der Zertifizierung von **Handels- und Verarbeitungsketten ("chain-of-custody")** das Vor-Audit, die Befragung/ Konsultation von Interessengruppen und die Expertenbegutachtung in der Regel entfallen, ist das Zertifizierungsverfahren in einem kürzeren, überschaubaren Zeitrahmen durchzuführen.

4. GRUPPENZERTIFIZIERUNG FÜR FORSTBETRIEBE

Der oben dargestellte Zertifizierungsprozess gilt für den einzelnen Forstbetrieb. Um kleinflächigen Besitzstrukturen gerecht zu werden, sieht das FSC-System die Möglichkeit der Gruppensertifizierung vor. So können auch kleine Betriebe kostengünstig am Zertifizierungssystem des FSC teilhaben.

Betriebe mit einer relativ einheitlichen Bewirtschaftung können sich dabei zu einer Gruppe zusammenschließen. In der Praxis können dies z.B. Forstbetriebsgemeinschaften, Zweckverbände oder Kommunalwaldverbände sein.

Die Gruppensertifizierung setzt voraus, dass einige Verantwortlichkeiten des Zertifizierers (vor allem die interne Kontrolle der Betriebe) auf die Ebene der Leitung/ Geschäftsführung der Gruppe übertragen werden und ein klar dokumentiertes Gruppensystem vorliegt (der FSC macht dazu genaue Vorgaben, GFA Terra Systems unterstützt sie hierbei). Die Gruppe als Ganzes ist später auch Träger des Zertifikates, nicht das einzelne Gruppenmitglied. Der Zertifizierer wählt für seine Überprüfungen nur jeweils eine Stichprobe der Gruppe aus. Über die gesamte Vertragslaufzeit soll jedoch jeder an der Gruppe teilnehmende Betrieb mindestens einmal überprüft worden sein.



5. STAND DER FSC-ZERTIFIZIERUNG IN DEUTSCHLAND

Am 1. Oktober 1997 wurde die FSC-Arbeitsgruppe Deutschland in Bonn formell gegründet. Im August 1998 stellte die Arbeitsgruppe den ersten Entwurf einer nationalen FSC-Richtlinie für die Waldbewirtschaftung öffentlich zur Kommentierung vor. Der endgültige Standardentwurf wurde auf der Vollversammlung am 13. April 1999 in Bingen einstimmig zur Anerkennung durch den FSC verabschiedet. Eine offizielle Antwort des FSC liegt mit letzten Anforderungen vor. Diese werden in absehbarer Zeit in die deutschen Standards einfließen.

Auf Initiative des WWF-Deutschland hat sich im April 1997 die *Gruppe 98* gegründet. Hierbei handelt es sich um einen Zusammenschluss von Unternehmen und Verbänden, die sich verpflichtet haben, den FSC anzuerkennen und FSC-zertifiziertes Holz und Holzprodukte in den Handel zu bringen. Ende 1999 waren 52 Unternehmen (darunter u.a. Otto-Versand, Mohn-druck, OBI, Neckermann, Praktiker, Espen) mit einem Außenumsatz von weit über 11 Milliarden Euro Mitglied in dieser Gruppe.

Im Oktober 2001 sind in Deutschland 270.920 ha Waldfläche FSC-zertifiziert.



Kommunalwaldzertifizierung aus der Sicht eines Praktikers

**Berhard Rückert, Leiter der Forstverwaltung der Stadt Lohr am Main, Postfach
1363, 97803 Lohr am Main, forst@lohr.de**

1. EINLEITUNG

Der Stadtwald von Lohr am Main wurde 1996 erstmals von *eco timber* auf FSC Grundsätze überprüft und ausgezeichnet. Im Frühjahr 2000 schließlich erfolgte der endgültige Auftrag vom Stadtrat den Stadtwald nach FSC zu zertifizieren. Lohr am Main war somit die erste Kommune in Bayern, die ihren Wald nach FSC zertifizieren ließ.

Die Lohrer Bürger, Bürgermeister und Stadtrat sind außerordentlich waldfreundlich. Gleichrangig wird die Bedeutung des Waldes als Einnahmequelle, wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere, Wasserspeicher und Erholungsraum gesehen. Entsprechend ist der Auftrag für dessen Bewirtschaftung an die städt. Forstverwaltung.

2. DIE MOTIVATION

Der Vorschlag kam vom städtischen Forstbetrieb und war getragen im wesentlichen von 4 Überlegungen:

- Wie umfangreich sind die sozialen, ökonomischen und ökologischen Inhalte der städt. Forstwirtschaft? Wir wollten dies gerne extern überprüft und dokumentiert wissen.
- Die seit Anfang der 90-er Jahre weitergehend formulierten waldbaulichen und ökologischen Ziele, teilweise auch bei internen Bedenken, sollen den Stadtwald multifunktional weiterentwickeln. Die „Naturgemäße Waldwirtschaft“, ein Verbot chem. Mittel, Totholzprogramm, Biotoperhalt und aktive Biotopgestaltung sollen mittel- und langfristig der Weg hierzu sein. Wir wollten Ziele und Wege auf Zweckmäßigkeit und Erreichbarkeit extern bestätigt wissen.
- Ein Zertifikat müßte eigentlich, als Marketinginstrument richtig eingesetzt, für den Holzverkauf und für den Fremdenverkehr mittel- und langfristig Vorteile für die Stadt bringen.
- Ein positives Prüfungsergebnis grenzt die städt. Waldwirtschaft von unverträglichen Wirtschaftskonzepten ab und dient politischen Entscheidungsträgern und bei der Öffentlichkeitsarbeit als Entscheidungs- und Argumentationshilfe.

3. DIE PRÜFUNG – BEDENKEN, REAKTIONEN UND VERFAHREN

Obwohl für uns seit der Prüfung durch *eco timber* grundsätzlich nicht neu, mußten Mitarbeiter und politisch Verantwortliche zu einer Zertifizierung neu informiert und motiviert werden. Übersteigt der Nutzen alle Aufwendungen und wieviel Freiheit verlieren wir zukünftig bei waldbaulichen und forstbetrieblichen Entscheidungen? Letztendlich immer wieder die gestellten Fragen.

Die Kosten für das Audit, die Hauptprüfung und die jährlichen Zwischenprüfungen innerhalb eines 5-Jahresvertrages, sind bei ca. 0,60 EURO/ha/Jahr durchaus tragbar. Abzuwarten bleibt, ob die Einnahmeausfälle durch den Nutzungsverzicht in den Referenzflächen durch bessere Vermarktung ausgeglichen werden können. Zweifel hierüber sind von den Skeptikern zu recht angemeldet.

Die Naturschutzverbände und die lokale Presse begrüßten das Vorhaben. Deutliche Zweifel über die Notwendigkeit einer Zertifizierung wurden hingegen vom Bayer. Sägewerkverband und der Staatl. Forstverwaltung geäußert.

Auf jedem Fall empfiehlt es sich Preisangebote von verschiedenen Zertifizierern einzuholen. Letztendlich entschieden ein möglichst früher Zeitpunkt der Prüfung und der Preis über den Zuschlag.

Während der Hauptprüfung wurde der Forstbetrieb eine Woche lang intensiv durchleuchtet. Stellungnahmen zu sehr vielen, oft banalen Fragen, die Verpflichtung zum Offenlegen aller gewünschten Unterlagen und zahlreiche Waldbegänge verlangten von den Mitarbeitern Geduld und belasteten die Nerven. Durch einen teilweise beratenden Charakter der Prüfung wurde ihr eine mögliche Schärfe genommen. Der Ton und die Wortwahl des Prüfers nehmen hierbei entscheidenden Einfluß auf einen reibungslosen Ablauf. Selbstverständlich läßt sich kein erfahrener Forstmann gerne extern rügen oder belehren.

Die in einem umfangreichen Kontrollbericht zusammengefaßten Stärken und Schwächen des Betriebes sind deutlich dargestellt. Die aufgezeigten Defizite, überraschend oft Kleinigkeiten und denkbar wichtige Selbstverständlichkeiten, sind durchwegs berechtigt und mit den hierzu gestellten Auflagen kurz- oder mittelfristig in Griff zu bekommen.

Der Stadtwald von Lohr a. Main;

| | |
|--------------------------|---|
| Lage: | Bayer. Buntsandstein-Spessart von 150 m (Maintal) bis 530 m NN (Hochspessart) |
| Klima: | mild und regenfeucht |
| Waldgesellschaft: | Hainsimsen-Buchenwald-Gesellschaft mit Traubeneiche |
| Baumartenanteile: | 2/3 Laubholz (Buche/Eiche) – 1/3 Nadelholz (Fichte/Kiefer/Lärche) |
| Holzvorrat: | 344 fm/ha (Totholzanteil ab 20 cm Durchm. ca. 3,2 fm/ha) |
| Zuwachs: | ca. 7,8 fm/ha/Jahr |
| Ernte: | ca. 7,0 fm/ha/Jahr |
| Organisation: | 4 Reviere mit eigenem Leitungspersonal und 12 Stammarbeiter, |
| Unternehmer: | Einsatz von Maschinen und Pferde |
| Wirtschaftsform: | „Naturgemäße Waldwirtschaft“ mit durchschnittlich positiven Betriebsergebnis |



4. NUTZEN UND ERWARTUNGEN

Den insgesamt positiven Kontrollbericht haben wir durch die Lokalpresse der Bevölkerung vorgestellt. Der Bekanntheitsgrad der Stadt Lohr a. Main, insbesondere der des Stadtwaldes, stieg durch die Berichterstattungen im Rundfunk. Neugierig gemacht, durch die Hinweise auf einen ausgezeichneten Stadtwald, fragten gar interessierte Urlauber am Fremdenverkehrsamt nach dessen Besonderheiten.

Voller Erwartungen, jedoch sehr schnell verunsichert, stellten wir uns nun dem Holzmarkt. Einige unserer Stammkunden reagierten anfänglich und zu unserer Überraschung ablehnend und empört auf unsere Mitteilung über eine FSC-Zertifizierung. Noch mehr trübten die Erwartungen die wagen Nachfragen von Neukunden nach zertifizierten Rundhölzern. Die Preisvorstellungen dieser lagen bei höheren Qualitätserwartungen deutlich unter den regulären Preisen unserer Stammkunden vor der Zertifizierung. Überraschend dann die Tatsache, dass heute auch bei diesen Skeptikern Interesse für FSC-Holz geweckt ist und vorsichtige Nachfragen vorliegen.

Die ersten Verkaufsabschlüsse konnten unmittelbar nach der Zertifizierung für Parkettrundholz bei den Baumarten Buche und Eiche getätigt werden. Mit der bisher eher bescheidenen Menge von ca. 1000 Festmetern und einen Mehrerlös von 3,00 EURO bis 14,00 EURO/fm gegenüber nicht FSC-Kunden, (im Durchschnitt 8.00 EURO/fm) konnten jedoch lediglich die Ausgaben für das Audit abgedeckt werden.

Im letzten Sommer wurden vermehrt Gespräche mit FSC zertifizierten Produktherstellern und Händlern als potentielle Neukunden geführt. Letztendlich der Preis, inzwischen sehr unter Einfluß der Holztransportkosten in das Werk, verhinderte meist eine Einigung. In unmittelbarer Nähe zu unseren Wäldern sind bisher leider keine FSC zertifizierten Betriebe oder Sägewerke.

Den Anfragen nach FSC-Schnittholz aus dem Ausland mußten wir leider immer wieder eine Absage erteilen. Wir sind bei unserer Betriebsstruktur nicht in der Lage mit Schnittholz zu handeln. FSC zertifizierte Sägewerke oder Händler sollten bald diese Lücke schließen.

Für die bevorstehende Buchensaison konnte nun erstmals eine kleinere Menge FSC-Buchenrundholz mit einem Mehrerlös von ca. 12 % gegenüber dem Normalpreis vereinbart werden. Ernste Nachfragen kommen von einem unserer Stammkunden nach Buchenschwachholz und von einem Hersteller von Gartenmöbel und Spielgeräte.

Inwieweit die Kosten der Zertifizierung und die Einnahmeausfälle durch die Referenzflächen durch etwaige Mehrerlöse beim Holz ausgeglichen werden können bleibt auch heute noch sehr fraglich. Mittelfristig bleibt zumindest die Hoffnung. Bei der derzeitigen betriebswirtschaftlichen Situation der Forstbetriebe und der Haushaltslage der Kommunen wird der Wert der Zertifizierung von der städt. Finanzverwaltung und teilweise auch von politischen Entscheidungsträgern am finanziellen Gewinn gemessen. Bei jeder Haushaltssitzung, die den Forst betrifft, ist Diskussionsbedarf.

Trotz vieler positiver Ansätze hat die Zertifizierung noch längst nicht die Sympathie aller Beteiligten in der Forst und Holzwirtschaft erreicht. Eine Beseitigung der Defizite und eine Weiterentwicklung der Verfahren ist keine Zeitverschwendung:

1. Der Verbraucher muß ausführlicher über die Inhalte, Hintergründe und Konsequenzen der Zertifizierung informiert werden.
2. Die Betriebsprüfung muß unkompliziert, unbürokratisch und zumindest kostenneutral sein.



3. Alle beteiligten europäischen Forstbetriebe sollen gleich behandelt werden, auch in der Frage der Referenzflächen (vergleichbare Standards).
4. Es muß schneller gelingen flächendeckend Sägewerke, Händler und Produkthersteller in die Kette einzubinden.
5. Nicht zuletzt muß sich ein Marktvorteil für die beteiligten Betriebe einstellen, in Zeiten globalisierter Holzmärkte um so wichtiger.

Wir sind guter Hoffnung, dass der Verbraucher von Holz und Holzwerkstoffen positiv für einen aufstrebenden Markt reagiert und die Betriebe, welche sich einer freiwilligen Überprüfung ihrer ökologischen und sozialen Verpflichtungen stellen auch die Vorteile ziehen werden. Nur so wird die Zertifizierung ihren zgedachten Zweck erfüllen und auch längeren Bestand haben.



Kommunalwaldzertifizierung bei uns: Was bedeutet dies für den Tropenwald?

Dr. Dietrich Burger, Projekt Forstliche Zertifizierung, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), Postfach 5180, 65726 Eschborn, dietrich.burger@gtz.de, http://www.gtz.de/forest_certification

1. EINFÜHRUNG

Forstliche Zertifizierung erweist sich zunehmend als **hilfreich bei der Umsetzung nachhaltiger Entwicklung**:

- Die Waldwirtschaft wird naturnäher, schonender, sozial verträglicher, oft auch wirtschaftlicher gestaltet.
- In den Betrieben finden institutionelle Verbesserungen statt (neue Regeln, Kontrollen, Qualifizierungen, Mitspracheformen).
- Auch außerbetrieblich und über den Forstsektor hinaus können institutionelle Verbesserungen eingeleitet oder unterstützt werden (neue Mitsprache- und Konfliktlösungsforen, Einspruchsmöglichkeiten, Rechte von Interessenvertretern (stakeholder)).

Aber forstliche Zertifizierung **ist noch keine Erfolgsstory**:

- Die bisher etwa 26 Millionen ha FSC-zertifizierte Waldfläche ist sehr ungleich verteilt: 84% in Europa und Nordamerika, nur 1/6 in Entwicklungsländern, nur 3% sind Kommunalwald (allerdings nach der Zahl der Betriebe 20%).
- Der Tropenwaldverlust geht nahezu ungebrems weiter (er ist kein isoliert zu lösendes Problem, sondern Symptom umfassenderer struktureller Entwicklungsprobleme; Zertifizierung ist ein notwendiger aber nicht hinreichender Beitrag zur Lösung des Problems).
- Neoliberale Wirtschaftspolitik behindert national und international nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Waldwirtschaft (Primat der Rentabilität und Abbau tatsächlicher wie auch vermuteter Handelsbeschränkungen).
- Die zunehmende Zahl alternativer Zertifikate gefährdet Akzeptanz und Glaubwürdigkeit von Zertifizierung überhaupt, insbesondere.
 - wenn sie zu Verunsicherung von Produzenten und Käufern führen.
 - wenn sie von erklärten Gegnern der Zertifizierung promoviert werden, um das für sie „noch schlimmere Übel“ einer FSC-Zertifizierung zu verhindern.
- Unter NROs äußern sich zunehmend Kritiker der Zertifizierung, die nicht eine Verbesserung der Zertifizierung anstreben, sondern sie aus fundamentalistischer Position überhaupt ablehnen, nur einen Totalschutz tropischer Naturwälder für vertretbar halten und die Rückkehr zum Tropenholzboykott fordern.

Fazit: nachhaltige Waldwirtschaft und Zertifizierung im Tropenwald und insbesondere im tropischen Kommunalwald trifft auf vielfältige Widerstände und bedeutet ein Schwimmen gegen den Strom. Zertifizierung im tropischen Kommunalwald als Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung bedarf dringend der Unterstützung. Die Kommunalwaldzertifizierung in Deutschland kann dabei eine wichtige Rolle spielen.

2. DIE BEDEUTUNG DER FORSTLICHEN ZERTIFIZIERUNG FÜR KOMMUNALE FORSTBETRIEBE IN DEN TROPEN

Für kommunale Forstbetriebe in den Tropen bedeutet forstliche Zertifizierung:

I. Unterstützung bei der Verbesserung der Waldwirtschaft

Kriterien und Indikatoren, Verfahrensvorschriften der Zertifizierung sowie die Mitarbeiter der Zertifizierungsorganisationen geben den Kommunen Orientierung und Hilfestellung bei Festlegung und Ausgestaltung von:

- Zielen im Wald,
- Training und Schulungen
- Management und Buchführung,
- Beteiligung von Mitgliedern und externen Interessenten.

II. Unterstützung des Waldnutzungsanspruches der Kommunen

Traditionelle Nutzungsrechte sind oft nicht durch formales Recht abgedeckt und Kommunen haben meist keine Lobby zur Durchsetzung ihrer traditionellen Nutzungsrechte. Holznutzung findet in Kommunalwäldern häufig durch Fremde statt, oft in ökologisch, sozial und entwicklungspolitisch sehr schädlicher Form. Der Nachhaltigkeits- und Kompetenznachweis über eine international anerkannte Zertifizierung kommunaler Waldwirtschaft kann die Absicherung kommunaler Nutzungsrechte wesentlich unterstützen.

III. Zugang zu neuen Märkten

Die Nachfrage nach FSC-zertifiziertem Tropenholz übersteigt weit das Angebot, aber:

- diese Märkte sind anspruchsvoll (Qualitäten, Lieferbedingungen)
- der Marktzugang kann eine neue soziale Organisation innerhalb der Kommune erforderlich machen, deren übereilte Einführung großen Schaden stiften kann;
- Be- und Verarbeitung von Holz erfordern hohe Investitionen und hohe Managementkompetenz; sind sie nicht ausreichend vorhanden, wird der Nutzen der Zertifizierung schnell aufgezehrt.

IV. Nachweis: hier wird nachhaltige Entwicklung ernst genommen

Die in der Waldwirtschaft eingesetzten natürlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen (Human- und Sozialkapital) Ressourcen werden

- vorsorglich;
- effizient;
- sozial gerecht;
- in Partnerschaft;
- und in lokaler und globaler Verantwortung genutzt.

Dazu finden institutionelle Veränderungen statt (z.B. neue Beteiligungsformen, Verhandlungsforen, Konfliktlösungsinstitutionen), die Keimzellen für umfassendere Initiativen und Programme nachhaltiger Entwicklung werden können.

3. DIE BEDEUTUNG DER KOMMUNALWALDZERTIFIZIERUNG IN DEUTSCHLAND FÜR KOMMUNEN IN DEN TROPEN

Die Kommunalwaldzertifizierung in Deutschland ist für Kommunen in den Tropen wichtig:

I. als Zeichen, daß Nachhaltigkeit auch hier ernst genommen wird:

- Nachhaltigkeitspostulat und Zertifizierung sind nicht Vorwände für den Protektionismus der Industrieländer und für das Bemühen, die Entwicklung in Entwicklungsländern zu bremsen;
- Kommunen in Industrieländern werden oft als Vorbilder wahrgenommen: wenn sie Nachhaltigkeit ernst nehmen, kann das Konzept nicht ganz falsch sein.

II. als Quelle praktischer Erfahrungen z.B.

- hiesige Erfahrungen mit Gruppenszertifizierung;
- Erfahrungen mit vereinfachten Anforderungen an Bewirtschaftungspläne;
- Erfahrungen im Umgang mit Interessenkonflikten in den Gemeinden.

III. weil Gemeinden, deren eigener Wald zertifiziert ist, bei Ausschreibungen zertifiziertes (Tropen-) Holz vorschreiben können

- optimal wären direkte Lieferbeziehungen zwischen tropischen und europäischen Gemeinden; dies erscheint aber wenig praktikabel;
- Gemeinden mit zertifiziertem Wald setzen sich kaum dem Diskriminierungsvorwurf aus, wenn sie bei Ausschreibungen zertifiziertes (Tropen-)holz verlangen;
- Ob diese Argumentation stichhaltig ist, müsste von Juristen geklärt werden.



Zertifiziertes Holz in der kommunalen Beschaffung

Dipl.-Holzwirt Robert Scharpenberg, GFA Terra Systems GmbH, Abt. Zertifizierung, Eulenkrogstr. 82, 22359 Hamburg, <http://www.gfa-certification.de>

1. EINFÜHRUNG

Im folgenden wird das Thema „Zertifiziertes Holz in der kommunalen Beschaffung“ aus der Sicht eines Zertifizierers betrachtet, der nach den Regeln und Verfahren des Forest Stewardship Council (FSC) arbeitet.

Die Relevanz des Themas ergibt sich aus der Tatsache, dass öffentliche Beschaffungen im Gebiet der EU-Mitgliedsländer ein Volumen von jährlich über 1.000 Mrd Euro haben. Der potentielle Einfluss dieser Mittel auf den Beschaffungsmarkt ist damit sehr hoch. Den politischen Willen vorausgesetzt, liessen sich nachhaltig hergestellte Rohstoffe und Waren wie z.B. Holz aus nachhaltiger Waldwirtschaft und seine Verarbeitung in einem nicht zu unterschätzenden Ausmass fördern.

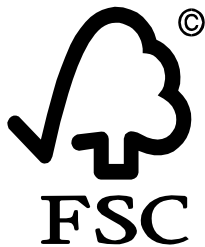
Einige Kommunen und Gemeinden haben bereits Beschlüsse gefasst, zum Beispiel im Bereich Tropenholz nur noch zertifizierte Produkte einzusetzen. Zwei Bundesländer (Niedersachsen und NRW) haben Empfehlungen oder Erlasse herausgegeben, Tropenhölzer nur noch einzusetzen wenn diese nachweislich (als Nachweis gilt ein anerkanntes Zertifikat) aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammen.

In der Vergangenheit wurde jedoch häufiger festgestellt, dass bei Ausschreibungen zertifizierter Holzzeugnisse grosse Unsicherheit oder Unkenntnis besteht, wie diese im Einzelnen durchzuführen sind. Häufig werden zertifizierte Produkte ausgeschrieben, bei der Beschaffung dann aber die Regeln des Zertifizierungssystems nicht beachtet. Zertifizierte Produkte werden häufig von Herstellern oder Händlern eingekauft, die das Zertifikat entweder überhaupt nicht führen dürfen, dieses also unautorisiert nutzen, oder betriebliche Erklärungen abgeben zur Herkunft ihrer Produkte die nicht überprüfbar sind und von den ausschreibenden Stellen auch nicht überprüft werden.

Durch ein derartiges Verhalten werden Hersteller und Händler benachteiligt, die regelkonform arbeiten und sich einer kostenpflichtigen Zertifizierung unterworfen haben. In der letzten Zeit sind die ersten Produzenten bei den Zertifizierern vorstellig geworden, um ihr Zertifikat zurückzugeben. Die Begründung ist nachvollziehbar: obwohl zertifiziert, haben diese Betriebe keinerlei Vorteile von ihrer Investition, da der Zuschlag bei öffentlichen Aufträgen häufig an Betriebe geht die nicht zertifiziert sind und daher nicht autorisiert sind, zertifizierte Produkte herzustellen oder zu liefern.

Dieser Artikel soll zur Aufklärung über das Zertifikat des Forest Stewardship Council (FSC) beitragen, sowie ausschreibende Stellen in die Lage versetzen, zu überprüfen ob ein Lieferant tatsächlich zertifizierte Produkte herstellen oder liefern kann und hierzu vom FSC autorisiert ist.

2. WAS BEDEUTET ZERTIFIZIERUNG NACH FSC?



Das zunehmende Verschwinden insbesondere der Tropenwälder der Erde führte 1993 zur Gründung des Forest Stewardship Council (FSC). Der FSC ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Mexiko. Zu seinen weltweiten Mitgliedern zählen Umweltschutzorganisationen, Gewerkschaften, Wirtschaftsunternehmen und Vertreter einheimischer Völker.

Der FSC hat weltweit gültige Prinzipien und Kriterien für eine umweltgerechte, sozialverträgliche und wirtschaftlich tragfähige Waldbewirtschaftung entwickelt. Die Kontrolle und Überwachung der Forstbetriebe erfolgt durch unabhängige Zertifizierungsunternehmen, die vom FSC akkreditiert werden. *GFA Terra Systems* ist das erste und bisher einzige deutsche Unternehmen, welches diese Anerkennung durch den FSC bekommen hat.

Erfüllt ein Forstbetrieb die strengen Anforderungen des FSC, so wird ihm vom Zertifizierungsunternehmen das FSC-Zertifikat verliehen. Damit darf der Forstbetrieb sein Holz mit dem Siegel des FSC vermarkten.

Holzverarbeitende und **holzhandelnde** Betriebe müssen sich ebenfalls zertifizieren lassen, wenn sie FSC-zertifizierte Rohware einkaufen, handeln, weiterverarbeiten und mit dem FSC-Siegel verkaufen wollen. Dieser Prozess wird „Zertifizierung der Holzproduktkette“ oder „Chain-of-Custody“ (COC) genannt und ebenfalls anhand festgelegter Kriterien durch anerkannte Zertifizierungsunternehmen durchgeführt.

Vereinfacht gesagt garantiert das Chain-of-Custody Zertifikat dem Verbraucher, dass in einem Produkt, welches mit FSC-Zertifikat verkauft wird, tatsächlich Holz enthalten ist welches aus einem zertifizierten und verantwortungsvoll bewirtschafteten Forstbetrieb stammt. Das Chain-of-Custody Zertifikat ist somit ein Herkunftsnachweis für das im Produktionsprozess verwendete, zertifizierte Holz. Alle zertifizierten Betriebe werden mindestens einmal jährlich im Rahmen eines Kontrollaudits überprüft.

Grundsätzlich gilt: **jeder Betrieb in der Verarbeitung- und Handelskette benötigt ein eigenes, auf den Betrieb ausgestelltes Chain-of-Custody Zertifikat, wenn er zertifizierte Waren herstellen oder verkaufen will.** Dies gilt mit sehr wenigen Ausnahmen; kein eigenes Zertifikat benötigt z.B. derzeit noch ein Betrieb, der zertifizierte Waren fertig verpackt einkauft und unverändert an den nicht-gewerblichen **Endkunden** weiterverkauft (z.B. Baumärkte, Schreibwarenhandel).

3. DER ZERTIFIZIERUNGSABLAUF BEI DER CHAIN-OF-CUSTODY (COC)

I. Einschätzung der Zertifizierung

Das zu zertifizierende Unternehmen wird gebeten, grundlegende Informationen zum Betrieb und zum Produktionsablauf vorzulegen, damit der Zertifizierer prüfen kann, ob die Voraussetzungen für eine Zertifizierung gegeben sind und um eine Kostenschätzung durchzuführen.

II. Zertifizierungsvertrag

Fällt die Beurteilung positiv aus, so wird ein Zertifizierungsvertrag unterzeichnet sowie ein Audittermin mit dem Unternehmen festgelegt.

III. Durchführung des Zertifizierungsaudits

Die Schwerpunkte des in der Regel eintägigen Audits liegen auf:

- Dokumentation - Überprüfung aller relevanten Unterlagen (Lieferscheine, Rechnungen, etc.) zum zertifizierten Produkt; Mengenbilanzierung Einkauf – Verkauf; Buchhaltung.
- Produktkennzeichnung - zertifizierte Produkte müssen zu jedem Zeitpunkt (vom Eingang über Verarbeitung bis zum Ausgang) im Betrieb klar als solche erkennbar sein.
- Produkttrennung - zertifizierte und nicht-zertifizierte Waren und Produkte dürfen zu keinem Zeitpunkt miteinander vermischt werden (räumliche oder zeitliche Trennung).
- Interne Verwaltungsabläufe - Verfahrensanweisungen, Mitarbeiterschulungen.
- Schwachstellen und Verbesserungsmöglichkeiten werden identifiziert und mit dem Unternehmen erörtert.

IV. Schriftlicher Abschlussbericht

In dem Abschlussbericht werden die Ergebnisse des Zertifizierungsaudits vorgestellt und eine Zertifizierungsempfehlung ausgesprochen. Diese kann an bestimmte Auflagen geknüpft sein, die der Betrieb vor Erteilung des Zertifikates oder innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens nach der Zertifizierung erfüllen muss. Der Bericht ist Eigentum des Kunden und wird diesem zur Überprüfung vorgelegt.

V. Zertifikat

Stellt der Zertifizierer fest, dass der Betrieb die Voraussetzungen zur Zertifizierung erfüllt, wird dem Betrieb das FSC-Zertifikat erteilt. Der Betrieb kann jetzt seine zertifizierten Produkte mit dem Siegel des FSC versehen. Das Zertifikat gilt fünf Jahre und beinhaltet jährliche Kontrollbesuche.

VI. Dauer des Zertifizierungsprozesses

In der Regel kann ein Zertifizierungsvorhaben innerhalb von 3-8 Wochen abgeschlossen werden, Beeinflusst wird die Zeitdauer von der Betriebsgröße, der Anzahl der Standorte des Betriebes, der Produktpalette, und der Vorbereitungsarbeit die der Betrieb geleistet hat.

4. AUSSCHREIBUNGSPRAXIS IN DEUTSCHLAND

Aus rechtlichen Gründen werden Ausschreibungen in Deutschland derzeit häufig nach folgendem Schema aufgebaut:

- Von der ausschreibenden Stelle verlangt wird „Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft“;
- Die Herkunft des Holzes aus nachhaltiger Forstwirtschaft kann durch ein internationales Zertifizierungssystem nachgewiesen werden;
- Anerkannt wird derzeit das weltweit gültige System des Forest Stewardship Council.

Nicht beachtet wird hierbei, dass ausschliesslich **zertifizierte Betriebe** das Recht haben, FSC zertifizierte Produkte herzustellen oder gewerblich zu vertreiben. Den Zuschlag erhalten jedoch oftmals Betriebe, die selbst nicht zertifiziert sind und daher keiner Überprüfung unterliegen. Diese Betriebe argumentieren häufig mit Zertifikaten eines Vorlieferanten, z.B. des Holzhändlers oder Importeurs. Dies Art Nachweis reicht jedoch nicht aus, da der herstellende bzw. handelnde Betrieb **nicht** kontrolliert wurde!

Die Konsequenzen einer Auftragsvergabe an Betriebe ohne gültiges FSC-Zertifikat sind:

- Die Kontroll- oder Vertrauenskette (Chain-of-Custody) ist **nicht** geschlossen.
- Das betroffene Produkt ist **nicht zertifiziert**.
- Die Nutzung des geschützten Warenzeichens ist **illegal**.
- Es besteht **keine** Gewähr, dass bei der Herstellung des Produktes tatsächlich zertifiziertes Material verwendet wurde.
- Die Entwicklung des Marktes für zertifizierte Produkte aus nachhaltiger Waldwirtschaft wird **behindert**.
- Betriebe, die korrekt arbeiten und sich einer Zertifizierung unterworfen haben, werden **benachteiligt**.
- Die **Glaubwürdigkeit** des Zertifizierungssystems wird **untergraben**.

5. NACHWEIS DER ZERTIFIZIERUNG

Es ist nochmals zu betonen, dass es nicht ausreicht wenn der liefernde Betrieb ein Zertifikat seines Holzlieferanten vorzeigt. Dieses Zertifikat sagt zwar etwas über den Lieferanten aus (nämlich, dass dieser autorisiert ist, zertifiziertes Material zu liefern), erlaubt aber keine Schlussfolgerungen hinsichtlich des Endproduktes. Zertifizierte Produkte dürfen nur von Betrieben hergestellt und verkauft werden, die über ein **gültiges, eigenes FSC-Zertifikat** verfügen (Ausnahme siehe oben).

Ein typisches Beispiel für Ausschreibungen im öffentlichen Bereich sind Fenster und Türen, die häufig aus Tropenholz gefertigt werden. Gefordert wird Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft, was mit einem Zertifikat des FSC zu belegen ist. Hier gilt: nur wenn der verarbeitende Betrieb (Fensterhersteller, Schreiner) selbst zertifiziert ist, darf er diese Produkte als FSC-zertifiziert verkaufen. Andernfalls besteht keine Gewähr dafür, dass in den Fenstern und Türen tatsächlich zertifiziertes Material verwendet wurde.

Wie kann die ausschreibende Stelle überprüfen, ob der anbietende Betrieb in der Lage und berechtigt ist, FSC-zertifizierte Produkte zu verkaufen?

- Der Betrieb muss über eine **betriebseigene Registriernummer** des FSC verfügen. Diese Nummer setzt sich aus einer Abkürzung für den Zertifizierer, den Buchstaben COC (für Chain-of-Custody) und einer laufenden Nummer zusammen. Ein Beispiel: GFA-COC-1003 (GFA = Zertifizierer GFA Terra Systems).
- Die Gültigkeit der Registriernummer sollte durch den Auftraggeber überprüft werden; dies kann durch einen Anruf beim Zertifizierer (z.B. GFA: 040-60306-140) oder mittels des Internet erfolgen (z.B. <http://www.forestworld.com> oder <http://www.certifiedwood.org>).
- Das Zertifikat muss auf den anbietenden Betrieb ausgestellt sein und die angebotenen Produkte bzw. Holzarten abdecken.
- Das schriftliche Angebot muss ausdrücklich FSC-zertifizierte Produkte spezifizieren.
- **Rechnungen und Lieferscheine** des Betriebes, der den Zuschlag erhält müssen ausdrücklich auf den **zertifizierten Status der Produkte** hinweisen und die **COC-Registriernummer** des Betriebes enthalten. Der zertifizierte Status der Produkte kann z.B. durch den Zusatz „FSC“ oder „FSC-zertifiziert“ in der Produktbeschreibung angegeben werden.

- Die Produkte müssen im Normalfall mit dem FSC-Logo gekennzeichnet sein.

In allen Zweifelsfällen sollte der Zertifizierer des Lieferanten, ein anderer Zertifizierer oder die Arbeitsgruppe Deutschland des FSC kontaktiert werden (<http://www.fsc-deutschland.de>). Es ist ratsam, die Überprüfung der Zertifikate frühzeitig vorzunehmen um sicherzustellen, dass ausschließlich autorisierte Betriebe am weiteren Ausschreibungsverfahren teilnehmen. Weiters sollte frühzeitig sichergestellt werden, dass die gewünschten Produkte oder Holzarten tatsächlich zertifiziert verfügbar sind. Aufgrund des immer noch relativ stark begrenzten Marktes für zertifizierte Artikel ist die Lieferfähigkeit für bestimmte Produkte oder Holzarten nicht immer gegeben.

Grundsätzlich ist es ratsam, die Zertifizierung auf allen Ebenen der Ausschreibung zu berücksichtigen. So sollte bereits in der Leistungsbeschreibung darauf hingewiesen werden, dass ausschließlich zertifizierte Produkte zum Einsatz kommen sollen. Dies sollte auch bei den technischen Spezifikationen sowie den Vergabekriterien deutlich gemacht werden.

6. APPELL

- Verlangen Sie FSC-zertifizierte Holzprodukte in öffentlichen Ausschreibungen
- Verlangen Sie ein Zertifikat auch für Produkte aus **einheimischen Hölzern**
- Spezifizieren Sie die Zertifizierung auf **allen Ebenen** der Ausschreibung
- Informieren Sie sich frühzeitig über die **Verfügbarkeit** der gewählten Hölzer als zertifiziert
- Achten Sie auf die **Geschlossenheit der Kontrollkette** (Chain-of-Custody) – nur Betriebe mit eigenem CoC Zertifikat -!

Haben Sie noch weitere Fragen zum Thema "Zertifizierung"? Dann wenden Sie sich bitte an den FSC-akkreditierten Zertifizierer:

GFA Terra Systems GmbH

- Abt. Zertifizierung -

Eulenkrogstrasse 82

D-22359 Hamburg

Tel.: 040-60306-140

Fax: 040-60306-149

E-Mail: certification@gfa-terra.de

Website: <http://www.gfa-certification.de>

Informationen zur Neufassung der EU-Richtlinie für öffentliche Ausschreibungen bei:

Ellen von Zitzewitz

WWF European Policy Office

Brüssel

Tel +32-2-7438808

Email evonzitzewitz@wwfepo.org

dient werden, können nicht erfüllt werden. Hinzu kommt, daß Schnitthölzer, gleich welcher Herkunft, über mehrere Monate getrocknet werden müssen, bevor es zur Auslieferung an den Verarbeiter kommt und das gewünschte Endprodukt gefertigt werden kann. Bei zertifizierten Überseegehölzern ist die Situation kaum besser: während Standardabmessungen bei einigen Importeuren auch kurzfristig ab Lager zu beziehen sind, müssen Sondermaße, etwa für eine Brücke, besondere Schallschutztüren oder ungewöhnliche Bodenbeläge auf Bestellung erzeugt werden.

- **höhere Abgabepreise**

Die meisten zertifizierten Produkten können nicht „preisneutral“, d.h. zu den selben Preisen wie herkömmliche Holzprodukte angeboten werden. Dies hat verschiedene Gründe, auf die hier kurz eingegangen werden soll:

- gute Waldwirtschaft ist nicht zum Nulltarif zu haben. In Deutschland verlangt das Regelwerk des FSC die Ausweisung von mindestens 5% der Wirtschaftsfläche als sogenannte Referenzfläche, die allein dem Naturschutz vorbehalten bleibt. Hierauf findet keine gewerbliche Nutzung statt. Die auf diese Weise dem Betrieb entgangenen Nutzungen müssen wertmäßig auf die genutzte Masse umgelegt werden. Eine entsprechende Anhebung der Holzpreise um 5% zzgl. der Zertifizierungskosten ist aus übergeordneter Sicht nachvollziehbar. Für zertifiziertes Rohholz aus heimischen Wäldern muß also gut 7 - 8 % mehr auf den Tisch gelegt werden. Bei Holzlieferungen aus zertifizierten Tropenwäldern liegt der Mehrpreis bei bis zu 40%. Dies ist folgerichtig, bedenkt man, daß zwischen der noch vielerorts angetroffenen Abbauwirtschaft einerseits und einem Nachhaltigkeitsbetrieb andererseits Welten liegen. Zur Durchführung einer obligaten Bestandesinventur, der Holzernte nach bestandesschonenden Grundsätzen, von waldbaulichen Begleitmaßnahmen und eines effizienten Forstschutzes müssen erhebliche Mittel eingesetzt werden, die über den Erlös beim Holzverkauf wieder hereinkommen müssen. Kann ein Betrieb nicht auf Entwicklungsgelder oder andere Formen von betrieblicher Subvention zurückgreifen, werden die Mehraufwendungen auf die Verkaufspreise umgelegt. Höhere Preise beim Holzkauf, werden wiederum an den Handel und vom Handel an die Verarbeiter weitergegeben. Es kommt schließlich zu einer Preisanhebung auch beim Endprodukt bzw. der angeforderten Bauleistung. Die wenigsten Unternehmen entlang der Verarbeitungs- und Handelskette sind bereit und wirtschaftlich in der Lage, anfallende Mehrkosten selbst zu tragen und diese nicht an den Endkunden weiterzugeben.
- Es entstehen ferner Mehrkosten, die sich aus der geringen Lagerumschlaghäufigkeit und dem Stück-Masse-Gesetz herleiten. Letzteres besagt, daß große Partien effizienter und damit preiswerter verarbeitet werden können als kleine Lose. Durch die geringen Losgrößen sind die dem einzelnen Produkt zurechenbaren Gemeinkosten vergleichsweise hoch. Selbst wenn man die erhöhten Aufwendungen für Beschaffung und Verwaltung vernachlässigt, so sind zumindest die Kosten für Lagerhaltung und Finanzierung reale Kosten, die bei langsam Produkten mit hoher Lagerverweildauer nicht wegzureden sind.

Teure Produkte haben es wiederum schwerer am Markt als preisgünstige Artikel. Man kann hier den Ansatz eines Teufelskreises erkennen, der nur vermieden werden kann, wenn es zu einem möglichst optimalen Materialfluß entlang der Handels- und Verarbeitungskette kommt.

- **Zurückhaltung der Verarbeiter**

Wie bereits angesprochen, sind erst wenige Holzverarbeiter und Handwerker mit zertifiziertem Holz in Berührung gekommen. Es gibt auf dieser Seite praktisch kaum Erfahrung, stattdessen große Zurückhaltung. Es beginnt schon damit, daß ein Holzverarbeiter traditionell an die Zulieferer seiner Region gebunden ist. Persönliche Bindungen und finanzielle Anreize in Form

von Bonussystemen stärken die Lieferantentreue der lokalen Verarbeiter. Wenn ein solcher Stammlieferant zertifiziertes Holz nicht beibringen kann, muß der Verarbeiter auf einen neuen FSC-Holzlieferanten zurückgreifen, was nur dann geschieht, wenn der Auftraggeber es in seiner Leistungsvorgabe verlangt. Werden zertifizierte Hölzer ausgeschrieben, etwa bei der Herstellung von Fenstern und Türen, so kauft der Fensterbauer teureres, weil zertifiziertes Holz ein und natürlich nur in dem Umfang, wie er es zur Abwicklung des Auftrages eben gerade benötigt. Häufig reicht das Material nicht aus und es kommt zu Nachlieferungen von Kleinmengen mit erhöhten Transportkostenbelastungen. Da in der heutigen Zeit sämtliche Betriebe unter hohem Kostendruck stehen, bildet sich rasch Widerstand gegen die Forderung nach der Verwendung von zertifiziertem Holz. Unsicherheit erwächst auch aus der Verwendung von noch wenig bekannten Holzarten, die zwar aus umweltgerechter Waldwirtschaft stammen, die der Verarbeiter nicht aber kennt und mit deren Bearbeitbarkeit er nicht vertraut ist. Während innovative Betriebe von sich aus offen sind für zertifizierte Produkte und entsprechende Erfahrungen Zug um Zug sammeln, bestehen bei den meisten Betrieben Vorbehalte. Spätestens bei der Zusicherung der geforderten Gewährleistungsfristen wird dies offenbar. Fazit: nicht jeder Verarbeiter und Anbieter von Produkten und Bauleistungen ist aus dem Stand heraus in der Lage, an Ausschreibungen teilzunehmen, die die Verwendung von zertifiziertem Holz verlangen.

2. PROBLEME AUS SICHT DER WIRTSCHAFT

Aus Sicht der Wirtschaft liegen die Probleme naturgemäß anders. Hier soll nur in aller Kürze darauf eingegangen werden:

- **Terminierung von Ausschreibungen**

bereits angesprochen wurde die Fristigkeit der Ausschreibungen. Besteht der Wunsch nach der Verwendung von Holzprodukten, Papier oder Verpackungsmaterialien, kann es schon einmal sein, daß die Vorlaufzeiten länger sind als bei konventioneller Ware. Kommunale Planer und deren private Helfer (Architekturbüros) übersehen mitunter diesen Sachverhalt. Zu kurze Planungs- und Beschaffungshorizonte können die Verwendung eines ökologisch vorteilhaften Werkstoffes vereiteln.

- **begrenzte Verfügbarkeit**

Schwierig bis unmöglich sind Vorgaben zu erfüllen, die konventionelle Produkte vorsehen, kurzerhand versehen mit dem Zusatz „FSC-Zertifikat erforderlich“. Während dies bei einfacher Stülpschalung in deutscher Lärche oder nordischer Fichte kein Problem ist, bereitet die Bereitstellung bei Iroko-Dielen oder Oregon-Fensterholz erhebliche Schwierigkeiten. Da es gegenwärtig keinen Wald auf der Welt gibt, in dem Iroko wächst und der zudem nach den Kriterien des FSC zertifiziert wäre, liegt es auf der Hand, daß hier nach Ersatz gesucht werden muß. Ähnliches gilt für Oregon Pine in der Qualität von Primärwaldherkünften. FSC-zertifiziertes Oregon Pine stammt aus bewirtschafteten Wäldern, sogenanntem „Secondary Growth“ und hat damit auch andere holztechnologische und optische Eigenschaften. Wohl ist es für den Fensterbau geeignet, doch lange nicht so perfekt wie die Hölzer aus kanadischen Urwaldbeständen. Beide Beispiele zeigen, welchen Grenzen die Beschaffung von zertifiziertem Holz unterliegt.

- **Preisbildung**

Ebenfalls schon erwähnt, doch an dieser Stelle noch einmal klargestellt sei die Tatsache, daß die Marktpartner Mehrpreise, die entlang der Produktkette, also vom Wald bis zum fertigen Produkt entstehen, nicht auf den eigenen Rücken schultern können. Sie müssen diese an den Endabnehmer weitergeben. Daß diese Weitergabe moderat und streng verursachungsbezogen erfolgt, garantiert allein schon der Wettbewerb. Der Endkunde, der zertifiziertes Holz nachfragt, sollte also darauf vorbereitet sein, daß das Holz, das in einem Produkt steckt, höher zu bewerten ist als konventionelle Ware, und damit auch mehr kostet. Oft beträgt der Anteil des Holzes am Wert eines Endproduktes nicht mehr als 10%. Dies ist der Fall bei Produkten von hoher Fertigungstiefe, etwa bei Möbeln. In einem solchen Fall würde ein Mehrpreis von 30% für zertifiziertes Holz einen Anstieg des Endpreises von lediglich 3% bewirken. Bei Fenster- und Türelementen liegt der anteilige Wert des Holzes bei circa 30%; entsprechend errechnen sich Mehrpreise für zertifizierte Ware von 9% bezogen auf den Endpreis.

3. SCHLUBFOLGERUNG

Im ungünstigsten Fall finden in der öffentlichen Beschaffung Angebot und Nachfrage nicht zusammen. Dann wird zumeist auf die Verwendung von zertifiziertem Holz verzichtet und Produkte mit FSC-Gütesiegel finden keinen Abnehmer. Es bleiben frustrierte Marktpartner zurück und das Ziel des Verbrauchers, durch bewußten Kauf verantwortungsvolle Forstwirtschaftspraxis zu fördern, wird nicht erreicht.

Im günstigsten Fall finden die Marktpartner zusammen und der Auftraggeber erhält, was er erwartet. Dies setzt jedoch mehr voraus, als man auf den ersten Blick vermutet.

4. EMPFEHLUNGEN ZUM ZIELORIENTIERTEN VORGEHEN BEI DER BESCHAFFUNG

Die aus der Praxis hergeleiteten Empfehlungen sind im folgenden geordnet entlang der Chronologie der öffentlichen Ausschreibungsverfahren. Sie erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und sollen lediglich Denkanstöße für Entscheidungsträger liefern.

Kommunale Beschaffer können in vier Phasen aktiv werden, namentlich in der:

I. Informationsphase

In dieser frühen Phase der Beschaffung geht es insbesondere um folgende Themen:

- Überblick verschaffen über relevante Hersteller bzw. Vorlieferanten
Hilfreich ist hier die Datenbank www.fsc-deutschland.de
- Kontakte zu Lieferanten herstellen: Produktinformationen & Muster anfordern
- Rat einholen zu Anwendungsfragen, Austauschhölzer, Beschaffungszeiten, etc.

II. Ausschreibungsphase

- Adressen von zertifizierten Fachbetrieben einholen, die im Rahmen einer Ausschreibung zur Abgabe von Angeboten aufgefordert werden können; siehe Datenbank www.fsc-deutschland.de
- rechtzeitig ausschreiben, Bindefrist der Angebote entsprechend anpassen,



- richtig ausschreiben: erfolgt keine Materialfestlegung im Vorfeld, dann funktional ausschreiben (ergebnisorientiert), denn: die erwarteten Eigenschaften stehen im Mittelpunkt und nicht eine enge Materialvorgabe

Beispiel 1: „Hobelware GK 1, Dauerhaftigkeitsklasse 3“ statt Lärchenschalung

Beispiel 2: „Brückenbelag, Hartholz, Dauerhaftigkeitsklasse 1-2“ statt Bongossi

- Passus einfügen: ökologisch und sozial verträgliche Holzgewinnung ist nachzuweisen, FSC-Zertifikat wird anerkannt“
- Liefernachweise (mindestens zwei Nennungen) können aufgegeben werden, um Anbietern die Recherche nach Vorlieferanten zu erleichtern.

III. Vertragsphase

- Verwendung von FSC-zertifiziertem Holz wird Vertragsbestandteil,
- Auftragnehmer verpflichtet sich, analog der Leistungsbeschreibung/seines Angebotes zu liefern.
- Passus in Vertrag aufnehmen: bei Nichterfüllung Vertragsauflösung & Schadensersatzforderungen in Höhe von (...?)

IV. Abnahme (Evaluierungsphase)

- Vorlage der CoC-Zertifizierung des Auftragnehmers (CoC = Chain-of-Custody = Produktpfad),
- verfügt der Auftragnehmer über kein eigenes CoC-Zertifikat, sind Eingangsrechnungen über die eingesetzten Materialien einzufordern und diese inhaltlich zu prüfen. In diesem Fall sind gültige CoC-Zertifikate der Vorlieferanten der relevanten, im Zuge der Baumaßnahme bzw. Lieferung eingesetzten Holzprodukte vorzulegen.
- Können die geforderten Unterlagen nicht beigebracht werden, liegt eine Vertragswidrigkeit vor und es kann Schadensersatz verlangt werden wegen Nichterfüllung. Da eine Wandlung in den meisten Fällen zum Zeitpunkt der Abnahme nicht mehr möglich ist (Beispiel eingebaute Fenster) kann Minderung geltend gemacht werden in Form von Rechnungskürzung (Einbehalt wegen Fehllieferung). Näheres regelt das BGB bzw. die VOB. Auf das zum 1.1.2001 verschärfte Kaufrecht sei hingewiesen.



Success of FSC in The Netherlands

E. Botekees, Stichting Goed Hout!

Postbus 118, 3970 AC Driebergen, The Netherlands info@goedhout.nl

1. SHORT HISTORY

In 1992 Oxfam Netherlands (Novib) and Friends of The Earth Netherlands (Milieudefensie) set up the Heart for Wood Campaign, which was joined by World Wide Fund in a later state. The campaign aimed to succeed where the government was failing, by ensuring that from 1995 only sustainable tropical hardwoods entered the country. The campaign evolved into a promotion for FSC wood, actively supported by a large number of businesses, a cross section of the industry and local municipalities. They signed a Charter stating that they will realise specific projects with FSC certified wood. As a result politicians, consumers and industry saw with their own eyes the effective use of certified wood. In 1999 the Good Wood! Foundation (Stichting Goed Hout!) was founded, an independent innovative organisation, the follow-up of the Heart for Wood Campaign.

2. GOOD WOOD! FOUNDATION

The members of the Good Wood Foundation own land, import (hard)wood, manufacture various wood products and sell to consumers. Also end-users, such as banks who are going to use FSC-certified paper, have joined the network. Good Wood! brings trade and industry in contact with environmental and development aid organisations, to jointly present one common front. The total number of members is currently more than 50.

3. FSC IN THE NETHERLANDS

A study on the availability of FSC-certified timber on the Dutch market shows that since 1998, the availability of FSC-wood on the Dutch market has virtually doubled. For 2000, the available FSC-wood volume is estimated at 550,000 m³, or 6% of the total timber consumption. The target of total consumption in 2003 is 25% and 50% in 2006. If several conditions are met, it is likely that Good Wood! Foundation will achieve its target for 2006.

In less than two years the following successes have been booked:

- The number of members has doubled
- The budget is for the following three years secured
- In 2000 a seminar was held for municipalities on how to use FSC certified wood. This resulted in a practical booklet.
- This year a new website of FSC Netherlands was introduced. FSC products available in The Netherlands can be found on the FSC databank at www.fscnl.org, a new well visited website, for consumers and professional. At this moment more than 300 product of 50 companies are in the databank, which is rapidly increasing.

- New brochure about FSC is created. Leaflets about group certification, logo use, percentage based claim and other topics are in the making.
- Creating a directive for controlled use of lesser known species in building activities (to get building insurance) has started.

4. FSC NETHERLANDS

In the year 2001 the number of employees has further expanded. A clear sign of growth! Good Wood! initiated to combine Good Wood! Foundation (FSC buyersgroup) and FSC working group in one organisation: FSC Netherlands. This is widely supported by the stakeholders. This makes The Netherlands the first country to integrate the FSC group and the buyers group. The FSC members, including the Dutch Climate Alliance and the 50 members of Good Wood! are a strong team to realize the goal of 25% 'good wood' (FSC) in the Netherlands by 2003, and 50% by 2006.

Statistics on FSC in the Netherlands:

Area certified: 70.075 ha

CoC certificates: 91



Forstwirtschaft und Klimaschutz: Haben forstliche Maßnahmen Wirkungen auf das Weltklima ?

**Dr. Andreas Kress, KLIMA-BÜNDNIS / ALIANZA DEL CLIMA e.V.
a.kress@klimabuendnis.org**

1. EINLEITUNG

Wälder enthalten ca. 46% des gesamten terrestrischen Kohlenstoffs. In den tropischen Wäldern sind 37% des Waldkohlenstoffs festgelegt. Tropische und temporäre Wälder unterscheiden sich dahingehend, dass in den borealen Wäldern 84% des Kohlenstoffs im Boden lagert während sich in den Tropen nur 50% im Boden befinden (WBGU 1998, 15). Die Bindung von CO₂ aus der Luft, in dieser Biomasse, ist dabei der einzige bekannte praktische Weg um der Atmosphäre größere Mengen von Treibhausgas zu entziehen (WRI 2001). Durch die „Düngung“ der Wälder aufgrund des CO₂ Anstiegs und die globale Erwärmung werden Schätzungen zufolge, jährlich 2 Milliarden Tonnen Kohlenstoff zusätzlich in Wäldern und Böden gespeichert (PIK).

Einerseits herrscht sowohl über die Bedeutung der Erhaltung von Wald als Kohlendioxidsspeicher als auch über die negativen Folgen der Entwaldung für das Weltklima überwiegender Einklang. So wird der Raubbau an tropischen und sibirischen Wäldern durch den Menschen zur Zeit für schätzungsweise 20 % der klimaerwärmenden Emissionen verantwortlich gemacht (PIK 2000). Andererseits jedoch sind die Wirkungen von forstlichen Bewirtschaftungsmaßnahmen und von Aufforstungen auf das Klima - nicht nur politisch sondern auch - technisch sehr umstritten. Nachfolgend sollen deshalb die wichtigsten technischen Argumente der Diskussion um die Bedeutung der Wirkungen forstlicher Maßnahmen auf das Klima hier kurz erörtert werden.

2. GEGENÜBERSTELLUNG UNTERSCHIEDLICHER HYPOTHESEN ÜBER DIE WIRKUNGEN FORSTLICHER MAßNAHMEN AUF DAS WELTKLIMA

Hypothese I: Forstliche Maßnahmen sind eine wirksame Maßnahme zur Verbesserung des Weltklimas

Ein zentrales Argument derer, die sich durch forstliche Nutzungen Wirkungen auf das globale Klima versprechen, basiert darauf, dass sich Naturwälder idealerweise im Gleichgewichtszustand befinden in dem sich die Bindung und die Freisetzung von Kohlenstoff in Form von CO₂ die Waage hält. Sie sagen, dass dem Wald durch die Ernte des Holzes gespeicherter Kohlenstoff entzogen wird und er erst dadurch in die Lage versetzt wird, der Atmosphäre weiteren Kohlenstoff zu entziehen. Dabei ist die Aufnahme von CO₂ direkt abhängig vom Zuwachs an Holzvolumen (Zimmer und Wegener 2000). Auch durch Aufforstung von z. B. stillgelegten landwirtschaftlichen Flächen (wie sie zum Beispiel auch bei der EU-Osterweiterung anfallen würden) könnten dieser Argumentation zufolge größere Mengen von Kohlendioxid zusätzlich gespeichert werden (Lamp 2000).

Zwar ist das Ausmass des CO₂-Düngungseffekts auf die Kohlenstoffspeicherung des Waldes noch nicht endgültig geklärt (Kohlmaier 2000). Dennoch würde sich auch bei zunehmender globaler Temperaturerwärmung ein Equilibrium zwischen CO₂-Speicherung und -Emission (d.h. zwischen Fotosynthese und Atmung) innerhalb der Waldökosysteme einstellen. Waldmanagement kann dabei die Bestandesbiomasse und den Kohlenstoffgehalt steigern: Die Sicherung der Verjüngung vor Erosion, Verbiss, Lawinen, etc. kann die Senkenwirkung von Wäldern schützen (WBGU 1998,27). Auch selektive Baumnutzung – wie der Plenterwald - erlaubt hohe Bestandsbiomassen (WBGU 1998, 28). Schonende Erntemethoden können überdies die Kohlenstoffverluste senken (WBGU 1998,27) und Managementmaßnahmen wie die Feuerverhütung können zur weiteren Reduzierung der CO₂-Emissionen beitragen (Kohlmaier 2000). Und auch die Agro-Forstwirtschaft – das Einbringen von Bäumen und Sträuchern in Agroökosysteme - kann zur zusätzlichen Kohlenstoffspeicherung in der oberirdischen Biomasse und auch zur Anreicherung des Kohlenstoffs in den Böden führen.

Durch Lieferung von CO₂-neutralem Rohmaterial für häuslichen und industriellen Verbrauch können zusätzliche Kohlenstoffsenken geschaffen werden. Langlebige Holzprodukte können CO₂ speichern (Burschel 2000). Bei der Betrachtung der Sachbilanzdaten wird die Stellung des Baustoffs Holz verdeutlicht: Für die Bereitstellung von Rundholz an der Waldstraße müssen nur lediglich zwischen 1,1 und 4,2 % der im Holz gespeicherten Energie aufgebracht werden (Zimmer und Wegener 2000). Durch die bauliche Verwendung des nachwachsenden und CO₂-neutralen Rohstoffes Holz können CO₂-Emissionen reduziert oder vermieden werden (Pohlmann, C. 2000).

Daneben steht alternativ die energetische Nutzung zur Verfügung. Die auf diese Weise erzeugte Energie ersetzt Energie aus nicht erneuerbaren Energieträgern wie Kohle, Erdöl und Gas. Energiesubstitution durch Holzenergie bedeutet hier auch immer verminderte CO₂-Emission (Zimmer und Wegener 2000). Darüber hinaus wird z. B. in Deutschland derzeit das zuwachsende Holzvolumen nur unzureichend genutzt. Dem derzeitigen jährlichen Zuwachs von im Mittel 8-9,5 Vorratsfestmeter pro ha. steht ein Einschlag von etwa 4,5 Festmeter pro ha. gegenüber (Kohlmaier 2000).

Hypothese II: Forstliche Maßnahmen haben keine oder nur geringe Wirkungen auf das globale Klima.

Eines der Hauptargumente, welches die Wirkungen forstlicher Maßnahmen und insbesondere Aufforstungen in Frage stellen, besagt, dass die Speicherkapazität der Wälder begrenzt ist und schon in wenigen Jahrzehnten kein zusätzliches CO₂ mehr gespeichert werden kann (PIK 2001, Greenpeace 2000). Da Pflanzen beim Zerfall oder Verbrennung CO₂ an die Atmosphäre zurückgeben, sind Aufforstungen nicht wirklich zusätzliche und dauerhafte Senken. Die Steigerung der Netto-Primärkonzentration durch die höhere Kohlendioxidkonzentration in der Atmosphäre wird bei der globalen Erwärmung wahrscheinlich schon in wenigen Jahren durch die Steigerung der Atmung und die schnellere Umsetzung der Biomasse kompensiert werden (vgl. WBGU 1998,30). Andere Kritiker sagen gar langfristig eine gesteigerte CO₂ Emission und damit eher negative Wirkung der forstlichen Maßnahmen auf die Atmosphäre voraus. Hinzu käme das Argument, dass die Wälder selbst unter diesen klimatischen Veränderungen schaden nehmen werden bzw. sich in Grasländer, Steppen oder gar Wüsten verwandeln können - wie zum Beispiel der nördliche Amazonas (Greenpeace 2000,7). Die Gefahr von Waldbränden würde sich erhöhen und die entsprechenden CO₂-Emissionen könnten Veränderungen unterliegen (WBGU 1998,30). Auch die Intensivierung der Eingriffe durch kürzere Umrtriebszeiten können die Treibhausgasemission erhöhen (Forum Umwelt und Entwicklung 1998,9).

Gleichzeitig können sich Veränderungen durch menschliche Tätigkeiten wie etwa die Umwandlung von Primärwäldern in Holzplantagen oder Sekundärwälder negativ auf deren Kohlenstoffbilanz auswirken: Plantagen und Sekundärwälder haben 25-50% bzw. 30-80% weniger Kohlenstoffvorrat in der Biomasse als Primärwälder (WBGU 1998,22). Vor allem geht ein großer Teil des im Boden gespeicherten CO₂ verloren. Wegen des Fehlens nachhaltiger Nutzungspraktiken käme es gleichzeitig zu schleichender Degradation in den Wäldern und auch zu entsprechenden Veränderungen in Mikroklima und Böden. Die Degradierungsrate wird dabei als um ein Mehrfaches höher geschätzt als die eigentliche Entwaldungsrate (WBGU 1998,23).

Von allen bisherigen Argumenten abgesehen hätten Aufforstungsprogramme insgesamt auch nur begrenzte Wirkung: In Deutschland z.B. würde bei einer Aufforstung von jährlich 100 000 ha nur eine Senke von 0,5 bis 1,0 Mio. t. C pro Jahr resultieren, was gemessen an der Kyoto-Reduktion von 56 Mio. t. C, nur 1,3 % ausmacht (Kohlmaier 2000).

Auch in der Nutzungsphase kann Holz nur begrenzt zur Verminderung des Treibhauseffekts beitragen. Durch langlebige Holzprodukte kann die Menge des gespeicherten Kohlenstoffs nur dann ersetzt werden, wenn zum einen der Bedarf nach diesen Produkten steigt und nicht nur alte durch neue Holzprodukte ersetzt werden und zum anderen die Lebensdauer der Holzprodukte höher ist als die Umtriebszeit der Plantagen und Wirtschaftswälder (WBKU 1996, 27). Ein Ersatz fossiler Energieträger durch Holz ist nur begrenzt oder auf Kosten der Senken- und anderer Waldökosystemfunktionen möglich (WBGU 1998, 28).

Schließlich sind in Bezug auf Klimaveränderungen nicht die chemischen, sondern auch die physikalischen Effekte von forstlichen Bewirtschaftungsmaßnahmen zu beachten. Zum Beispiel ist die flache Tundravegetation im arktischen Frühling und Frühsommer von Schnee bedeckt und damit erheblich heller als die Wälder der Taiga. Der helle Schnee reflektiert die Strahlung. Die dunkleren Waldoberflächen absorbieren hingegen mehr Sonnenstrahlung, dies hat eine Erwärmung der Luft zur Folge. Diese Temperaturerhöhung würde bei einer Ausdehnung der Wälder nach Norden stärker ins Gewicht fallen, als die Fähigkeit der Wälder, der Atmosphäre das Treibhausgas CO₂ zu entziehen. Eine künstliche Bewaldung in den hohen nördlichen Breiten könnte also zu einer Klimaerwärmung beitragen (PIK 2001).

3. FAZIT

Aus den Erörterungen wird deutlich: Es fehlt an eindeutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Wirkungen forstlicher Maßnahmen auf das Klima. Viele Wissenslücken hinsichtlich des Kohlenstoffhaushalts und der Kohlenstoffflüsse von Ökosystemen sind zu füllen. Langfristige Beobachtungen und ganzheitliche Betrachtungen (auch der Kohlenstoffbilanzen des Holzes über den gesamten Lebensweg) sind in diesem Zusammenhang von hoher Bedeutung.

Sicherlich bringen Wiederaufforstungen auf Rodungsflächen keine zusätzlichen CO₂ Speicher. Der beste Klimaschutz ist daher nach wie vor, Wälder erst gar nicht erst abzuholzen (PIK 2001). Dies erscheint ist bei den herrschenden sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen (die hier nicht angesprochen wurden) sicherlich ein langfristiges Ziel. Durchaus sinnvoll können Wiederaufforstungen (von z.B. degradierten landwirtschaftlichen Flächen) an Standorten sein auf denen sie den Druck von Primärwäldern nehmen und für die lokale Bevölkerung eine Nutzungsalternative darstellen. Allerdings müssen bei entsprechenden Maßnahmen die Interessen aller beteiligten Gruppen (Indigene, Kleinbauern, Naturschützer, etc.) einbezogen werden.

Unglücklicherweise existieren derzeit relativ wenige Beispiele über erfolgreiche Techniken für die nachhaltige Bewirtschaftung von (Tropen-)wäldern (WRI, 2001). Nachhaltige Wirkungen der Maßnahmen sollten aber ein wichtiges Kriterium aller forstlichen Bewirtschaftungsmaßnahmen oder entsprechenden Landnutzungsveränderungen (von Wald in z.B. landwirtschaftliche Flächen) sein. Die Zertifizierung von Holzprodukten aus nachhaltiger Bewirtschaftung – wie sie auch durch das Klima-Bündnis unterstützt wird - kann in diesem Zusammenhang ein wichtiges Instrument sein.

Schließlich unterstreichen die oben angesprochenen unzureichenden Erkenntnisse die Position des Klima-Bündnis: Unterstützung von Walderhaltung und nachhaltiger Waldwirtschaft, aber keine biologische Kohlenstoffbindung anstelle von CO₂-Reduzierung.

LITERATUR

Forum Umwelt und Entwicklung 1998: Der Wald als Klimaretter, Deutsche Umwelthilfe, Bonn. 40p.

Burschel, P. 2000: Wald und Holz als Kohlenstoffspeicher und Energieträger: Chancen und Wege für die Forst- und Holzwirtschaft. In: Schulte, A.: Forstwirtschaft nach Kyoto. Der Wald als Kohlenstoffspeicher und regenerativer Energieträger. Internationaler und Interdisziplinärer Kongress. Proceedings. Paderborn.

Greenpeace 2000: Should forests and other land use change activities be in the CDM? Updated for COP6. Greenpeace International. Amsterdam. 26p.

Kohlmaier, G.2000: Klimatische Aspekte: Aufforstung, Kohlenstoffmanagement und Brennholznutzung in der OECD: Wie Bedeutsam ist der Beitrag zur CO₂-Minderung innerhalb des Kyoto-Protokolls?: In: Schulte, A.: Forstwirtschaft nach Kyoto. Der Wald als Kohlenstoffspeicher und regenerativer Energieträger. Internationaler und Interdisziplinärer Kongress. Proceedings. Paderborn.

Lamp, J 2000: Aufbruch in die Bioenergie – der neue Markt für Forst- und Holzwirtschaft. In: Schulte, A.: Forstwirtschaft nach Kyoto. Der Wald als Kohlenstoffspeicher und regenerativer Energieträger. Internationaler und Interdisziplinärer Kongress. Proceedings. Paderborn.

PIK 2001 : Aufforstung kein Patentrezept für den Klimaschutz. Pressemitteilung. Potsdam-Institut für Klimaforschung. <http://www.pik-potsdam.de/>

Pohlmann, C. 2000: Reduzierung treibhausrelevanter CO₂-Emissionen von Wohngebäuden mit Hilfe von Ökobilanzen. In: Schulte, A.: Forstwirtschaft nach Kyoto. Der Wald als Kohlenstoffspeicher und regenerativer Energieträger. Internationaler und Interdisziplinärer Kongress. Proceedings. Paderborn.

Zimmer, B.: Wegener, G 2000: Ökobilanzierung: Methode zur Quantifizierung der Kohlenstoffspeicherpotenziale von Holzprodukten über deren gesamten Lebensweg. In: Schulte, A.: Forstwirtschaft nach Kyoto. Der Wald als Kohlenstoffspeicher und regenerativer Energieträger. Internationaler und Interdisziplinärer Kongress. Proceedings. Paderborn.

WBGU 1996: Die Anrechnung biologischer Quellen und Senken im Kyoto-Protokoll. Fortschritt oder Rückschlag? Sondergutachten. Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen. Bremerhaven. 76p.

WRI 2001: Mitigating climate change through forest managemen, www.wri.org



Fakten und Zahlen zu Wald und Zertifizierung

WALDFLÄCHEN

| | |
|---|--|
| Waldfläche (weltweit) | 3 870 Million. ha. oder 30 % der Landfläche ¹ |
| Waldfläche Deutschlands: | 10.7 Million. ha. ² |
| Anteil der tropischen und sub-tropischen Wälder | 2170 Million. Ha. oder 56 % der weltweiten Waldfläche |

HOLZPRODUKTION

| | |
|---|--|
| Globale Rundholzproduktion | 3 335 Million m ³ (1999.) |
| Brennholzanteil an der Rundholzproduktion | 50% - (davon werden 90% in Entwicklungsländern konsumiert) |
| Industrielle Rundholzproduktion | 1 550 Million. m ³ (1999) davon fallen 79% auf Industrieländer. |
| Anteil von Tropenholz an der industriellen Rundholzproduktion | 15% |

WALDZERSTÖRUNG

| | |
|---------------------------------------|---|
| Verlust an naturnahem Wald (weltweit) | 16.1 Millionen ha pro Jahr |
| Verlust an Tropenwald | 15.2 Millionen ha. pro Jahr, davon werden 14,2 Millionen ha. in andere Landnutzungssysteme und 1.0 Million ha. In Holzplantagen umgewandelt |

SCHUTZGEBIETE

| | |
|--|-----------------------------|
| Anteil der Waldflächen mit Schutzstatus (weltweit) | 12%: (IUCN Kategorien I-VI) |
|--|-----------------------------|

¹ Alle nicht anderweitig mit Fußnoten markierten Daten: The State of the World's Forests, FAO, 2001

² Nationales Forstprogramm BMELF, 2000



ZERTIFIZIERUNG

| | |
|--|---|
| FSC Zertifizierte Flächen (weltweit) | 25,523,426 ha (stand 10.01.2002) ³ |
| FSC-zertifizierte Waldfläche Deutschland | 300.594 ha (Stand: 17. Januar 2002) ⁴ |
| Gesamte weltweit zertifizierte Waldfläche (alle Zertifikate) | 90 Millionen ha. oder 2 % der Gesamtwaldfläche (der größte davon Teil in der temporären Zone) |

³ FSC International, 2002

⁴ FSC Deutschland, 2002

RESOLUTION DER KLIMA-BÜNDNIS KONFERENZ AM 24./25. OKTOBER 2001 IN MÜNCHEN ZUR UMWELTFREUNDLICHEN KOMMUNALEN BESCHAFFUNG

BESCHLUßTEXT

In der Erklärung von Bozen (2000) sehen die Mitgliedskommunen des Klima-Bündnis die Berücksichtigung des Klimaschutzes in allen Bereichen der Beschaffung als ein zentrales Handlungsfeld für das Erreichen ihrer Schutzziele. Die europäische Kommission revidiert zur Zeit die Gesetzgebung für die Beschaffungspolitik der öffentlichen Hand. Der Entwurf des neuen Gesetzes ist insofern besorgniserregend, da es Regierungen und Verwaltungen vorschreibt, bei der Neuanschaffungen immer das ökonomisch günstigste Angebot zu berücksichtigen. Produktionsmethoden und Herkunft der Produkte würden dadurch beim Entscheidungsprozess nicht mehr mit berücksichtigt werden können. Die Teilnehmenden der Klima-Bündnis-Konferenz fordern das Europäische Parlament dazu auf, das Recht der europäischen BürgerInnen so zu schützen, dass ihre gewählten VertreterInnen auch in Zukunft öffentliche Gelder in umweltfreundlicher Art und Weise verwenden können:

- bei den Wirkungen eines Produkt auf die Umwelt muss sein gesamter Lebenszyklus berücksichtigt werden, inklusive Herstellung und Zusammensetzung seiner Materialien, Verarbeitung, Verpackung, Transport, Nutzungsphase und Entsorgung.
- breite Wirkungen auf die Umwelt, deren Ursachen auch außerhalb des eigenen Rechtsbereichs liegen, wie bei der globalen Erwärmung, müssen im Entscheidungsprozess Berücksichtigung finden. Dies gilt insbesondere im Zusammenhang mit dem Kyoto-Protokoll und der Biodiversitätskonvention.
- umweltfreundliche Kriterien müssen sowohl bei den technischen Spezifizierungen als auch bei der Bewertung der Ausschreibung berücksichtigt werden.
- Kommunen muss es möglich sein, Öko-Labels auf allen Ebenen des Beschaffungswesens zu begünstigen (Ausschreibungskriterien, technische Spezifizierungen, Bewertung).

Beschlossen am 25. Oktober 2001 auf der Klima-Bündnis-Konferenz in München, mit der Empfehlung an die Mitgliedskommunen, die Resolution an ihre Abgeordneten im Europaparlament weiterzureichen.

BEGRÜNDUNG

In den Arbeitsfeldern des Klima-Bündnis nimmt die umweltfreundliche kommunale Beschaffung eine zentrale Rolle für das Erreichen einer nachhaltigen Entwicklung ein. Die öffentlichen Ausgaben für Produkte und Dienstleistungen haben einerseits ein erhebliches Volumen und haben nicht unerhebliche direkte Wirkungen für den Schutz der Erdatmosphäre und den Erhalt des Tropischen Regenwaldes (in der EU belaufen die Ausgaben sich auf vierzehn Prozent des EU-Bruttoinlandproduktes ca. 1.000 Mrd. EURO). Eine umwelt- und sozialverträgliche kommunale Beschaffungspolitik kann zum anderen den Absatzmarkt für ökologisch fortschrittliche Technologien und Dienstleistungen erheblich verbessern, durch die Vorbildfunktion etablieren helfen und deren Entwicklung vorantreiben.

Auch in der internationalen, europäischen und nationalen Politik wird Nachhaltigkeit und schonender Umgang mit den Ressourcen immer wieder gefordert. Der Amsterdamer Vertrag hebt ausdrücklich hervor, dass Umweltstandards in die kommunale Politik integriert werden sollen. Im Agendaprozess versuchen die Klima-Bündnis Mitgliederkommunen dies lokal umzusetzen. Der bisherige Entwurf der EU Beschaffungsrichtlinie (KOM(2000) 275 endgültig) steht im klaren Gegensatz zu vielen weiteren Verträgen und Verpflichtungen (z.B. Kyoto Protokoll, Biodiversitätskonvention), die die EU und ihre Mitgliedsstaaten unterzeichnet haben.

Auch die Bundesregierung hat im Gesamtwaldbericht (2001, S. 101) festgelegt: „Als weiterer direkter Beitrag der Bundesregierung zum Schutz der Tropenwälder sind die Beschaffungsstellen des Bundes angewiesen, bei Baumaßnahmen im Fall einer Nutzung von Tropenholz nach den Möglichkeiten des Marktes Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung, versehen mit einem glaubwürdigen Zertifikat, zu verwenden.“ Eine entsprechende Resolution hat das Klima-Bündnis in Luzern (1998) beschlossen und viele Klima-Bündnis Kommunen setzen diese Forderung schon seit Jahren um.

Derartige Beschlüsse würden durch den derzeit bestehenden Entwurf der EU-Richtlinie zur Makulatur. Der Entwurf des neuen Gesetzes ist insofern besorgniserregend, da es Regierungen und Verwaltungen vorschreibt, bei der Neuanschaffungen immer das ökonomisch günstigste Angebot zu berücksichtigen. Produktionsmethoden und Herkunft der Produkte können dadurch beim Entscheidungsprozess nicht mehr mit berücksichtigt werden. Der Kauf von FSC zertifiziertem Holz beispielsweise wäre ein Verstoß gegen das neue EU Gesetz und Kommunen und Regierungen würden das Risiko eingehen, vor der europäischen Kommission angeklagt zu werden.

Die neue Richtlinie soll am 14.11.2001 in einer Plenarabstimmung in Straßburg behandelt und im Binnenmarktministerrat am 26.11.2001 verabschiedet werden. Daher ist es dringend notwendig, die zuständigen Abgeordneten auf die Problematik aufmerksam zu machen und in dem neuen Gesetz zur Beschaffungspolitik der öffentlichen Hand Umwelt- und Sozialstandards verbindlich festzuschreiben. (Der Gesetzesvorschlag ist unter <http://europa.eu.int/comm> im Internet zu finden, dort zu „Binnenmarkt“, dann zu „Öffentliches Auftragswesen“, schließlich zu „Gesetzgebungspaket [Mai 2000]“).